Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei Telephon 25-67, 25-68, 25-69
Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6 • Anzeigen und Abonnements-Annahme in der Verwaltung • Bei Anfragen Rückporto beilegen

Preis 10 Rpf

Erscheint wöchentlich sechsmal (mit Ausnahme der Feiertage)
Bezugspreis: Abholen monatlich RM 2.—, bei Zustellung RM 2.10
Einzelnummer RM 0.10 Unverlangte Zuschriften werden nicht zurückgesandt

# Marburger Zeitung

Nr. 117 | Marburg a. d. Drau | Samstag, 24. u. Sonntag, 25. Mai 1941 | 81. Jahrgang

# Englands Handelsflotte schwindet dahin

**Wieder 115.300 brt. verloren — Darunter drei grosse Tanker — Ein Britenkreuzer versenkt, drei andere torpediert**

## Die britischen Schiffsverluste

**USA-MARINEKREISE SPRECHEN VON EINER »VERZWEIFELTEN SITUATION«**

Newyork, 24. Mai.

**Offenbar unter dem Eindruck der letzten großen Erfolge der deutschen U-Boote schreibt »New York Sun«, USA-Marine-Sachverständige seien der Ansicht, England werde sich wahrscheinlich in diesem Sommer in der Atlantikschlacht einer verzweifelten Situation gegenüber sehen. Die Lage sei so, daß USA-Marinekreise sich besorgt die Frage stellten, ob die britische Flotte in der Lage sei, die Arbeit zu leisten, die notwendig sei, wenn die Demokratien den Krieg gewinnen wollten.**

**Auch der Kommandeur der USA-Yangtse-Flottille, Konteradmiral Glasford, hat sich erneut zur Lage Englands geäußert und erklärt, es mache in der Atlantik-Schlacht »keine Fortschritte«. Die britischen Schiffsverluste, die ohnehin schon einen gefährlichen Umfang angenommen hätten, würden fraglos noch größer werden.**

### „Hitler schlägt zu!"

**»Daily Herald« über den stupiden amtlichen Londoner Optimismus**

Genf, 24. Mai.

Beunruhigt durch die Lage im Nahen Osten und vor allem in Syrien, wendet sich der Londoner »Daily Herald« erneut gegen den stupiden Optimismus der Londoner »wohlunterrichteten Kreise«, die wieder, wie schon bei früheren Gelegenheiten, die Bedeutung der Ereignisse zu bagatellisieren versuchen. Das Blatt schreibt:

**»Liebe alte, unterrichtete Kreise! Hitler mag angreifen, wo er will, die wohlinformierten Kreise sind stets bereit für ihn. Deutschland mag uns, wie in Norwegen und Flandern, militärisch unvorbereitet finden. Deutschland mag, wie bei der Landung in Tripolis, unseren Nachrichtendienst völlig überraschen. Aber er wird niemals unsere wohlunterrichteten Kreise schlafend vorfinden. Sie sind sozusagen die Panzerdivision der britischen Propaganda. Ganz gleichgültig, wo oder wie Hitler zuschlägt, unsere wohlunterrichteten Kreise sind sofort an Ort und Stelle, verkleinern die Gefahren des Angriffs und suchen die britische Öffentlichkeit durch fröhlichen Optimismus zu beruhigen. Es ist wirklich schwierig, sehr schwierig, sich einer einzigen Gelegenheit zu erinnern, bei der die wohlunterrichteten Kreise eine deutsche Offensive nicht zunächst nur sehr von oben herab belächelt haben. Wann werden diese Kreise endlich einmal einsehen, daß das britische Volk wahrheitsgemäße Informationen braucht und nicht optimistisch klingende Gemeinplätze über den Verlauf des Krieges?«**

Wenn Ironie tödlich wirken könnte, müßten die wohlinformierten Londoner Kreise längst eines seligen Todes gestorben sein.

## „Freiheit der Meere"

**WIE KNOX SIE VERSTEHT**

Washington, 24. Mai

Auf der Tagung der USA.-Marinearchitekten und -Ingenieure erklärte Marineminister Knox im Beisein des britischen Botschafters Halifax, die USA müßten sich wieder zu dem Prinzip, für das sie bereits zweimal gekämpft hätten, nämlich für die Freiheit der Meere, bekennen.

**»Washington Times Herald« greift den Schrei des Marineministers Knox nach »Freiheit der Meere« auf und sagt dazu, Knox meine, Amerika solle die Freiheit beanspruchen, ohne Störung durch die Achsenmächte Kriegsmaterial nach England zu transportieren, aber es müsse auf die Freiheit verzichten, Lebensmittel an darbende Völker zu senden. Diese merkwürdige Auffassung der Freiheit der Meere bedeute, daß Amerika die Sicherheit der Kriegsmateriallieferung notfalls mit Waffengewalt erzwingen wolle und daß Amerika gleichzeitig durch Unterwerfung unter die englischen Blockadebestimmungen einen Krieg gegen nichtkriegführende Männer, Frauen und Kinder führe. Darüber müsse sich das amerikanische Volk klar werden.**

### 40.000 Tote in China

**Japanische Offensive erfolgreich**

Schanghai, 24. Mai.

Die japanische Mai-Offensive, an der etwa 200.000 Mann gegenüber mehr als einer Million chinesischer Truppen teilgenommen haben und die sich auf vier Kriegsschauplätzen in den Provinzen Schansi, Hupeh, Tschekiang und Kwantung erstreckte, ist, wie der Sprecher des japanischen Militärs am Freitag bekanntgab, als abgeschlossen anzusehen. Auf allen Kriegsschauplätzen waren die japanischen Truppen siegreich. In Schansi verloren die Chinesen nach bisher vorliegenden Angaben etwa 40.000 Tote und 20.000 Gefangene. In Hupeh und Kwantung waren die Verluste geringer. In Tschekiang, Hupeh und Kwantung haben sich die japanischen Truppen wieder auf ihre Ausgangsstellungen zurückgezogen, während die Säuberungsaktionen gegen Südschansi andauern. Auf allen Kriegsschauplätzen fiel reiche Beute in die Hand der Japaner.

### Italien über Prien

**Warme Gedenkworte der römischen Presse**

Rom, 24. Mai

Die Morgenzeitungen Roms widmen Korvettenkapitän Günther Prien warme Worte des Gedenkens. »Messaggero« schreibt, in Korvettenkapitän Prien habe die neue deutsche Jugend, die von der Hand des Führers geformt und zu jedem Opfer für den Sieg der gerechten Sache bereit sei, einen ihrer wertvollsten Vertreter gefunden. Das italienische Volk, das die Heldentaten Priens gut kenne und seinen kühnen Mut, seine militärischen Fähigkeiten und seine Hingabe an das Vaterland bewundere, sei tiefbewegt von der Nachricht dieses Verlustes.

## Frankreichs neuer Weg

**ADMIRAL DARLAN WÜRDIGT DEUTSCHLANDS GROSSMUT**

Genf, 24. Mai.

Der stellvertretende französische Ministerpräsident Admiral Darlan hielt gestern über den französischen Rundfunk eine Ansprache, in der er sich scharf gegen die anmaßenden Beschuldigungen der Engländer wandte.

**In keinem Augenblick sei, so erklärte Darlan, deutscherseits von Frankreich das Aufgeben irgendeines Souveränitätsrechtes verlangt worden. Frankreich habe freiwillig seinen neuen Weg betreten. Der stellvertretende Ministerpräsident erinnerte dann an die jüngste Vergangenheit, an Frankreichs schwerste Niederlage seiner Geschichte und ebenso an die Irrtümer seiner Regierungen, die, ohne dazu fähig zu sein, sich leichtfertig zu Beschützern kleiner europäischer Mächte aufgeworfen hätten. »Obwohl unsere führenden Männer« — so erklärte Admiral Darlan wörtlich — »es nicht verstanden haben, den Krieg moralisch und materiell vorzubereiten, haben sie dennoch den Krieg erklärt. Wir haben ihn verloren durch das Verschulden und das Versagen derjenigen, die uns in den Krieg hineingetrieben hatten.«**

**Darlan erinnerte an den Großmut des Siegers, der im Juni 1940 den Waffenstillstand hätte verweigern können, um Frankreich zu zerschmettern, und der dies dann doch nicht getan habe. Deutschland sei vielmehr mit der französischen Regierung in Verhandlungen eingetreten, deren Folgen bereits jetzt eine Reihe von Erleichterungen seien. Vom Ausgang der jetzt laufenden Verhandlungen hänge Frankreichs Schicksal ab. Es handle sich deswegen für Frankreich darum, zwischen Tod und Leben zu wählen. Der Marschall aber hätte sich für das Leben entschieden.**

### Räumung Gibraltars

Rom, 24. Mai.

Freitag früh hat, wie Agenzia Stefani aus Algeciras meldet, die zwangsweise Räumung von Gibraltar begonnen. Am Donnerstag abend wurde der erste Schub, ungefähr 12.000 Personen, zum Teil mit Gewalt an Bord gebracht. Der Bevölkerung hat sich größte Erregung bemächtigt, da man den Evakuierten nicht mitteilt, wohin sie gebracht werden sollen. Die englischen Behörden hüllen sich in Stillschweigen. Die Polizei geht rücksichtslos gegen die Menge vor.

## „Rapport aus England"

**Von Hans Wendt, Stockholm**

Funkelnagelneu, mit einer großen englischen Flagge geschmückt, ist soeben ein Buch, eine Reportage über Kriegs-England in Schweden erschienen, die sehr starkes Interesse auslöst. Sie stammt von einem Amerikaner, dem Herausgeber der Newyorker Zeitung »PM«, Ralph Ingersoll, der selbstverständlich alles tut, um eine für den Alliierten günstige Schilderung zu vermitteln. Trotzdem hat dieses Dokument für uns Deutsche ein gewisses Interesse. Es wirft Schlaglichter auf Dinge, die in der Tagesberichterstattung seltener berücksichtigt werden und es verrät manches, was selbst dem Mr. Ingersoll nicht ganz geheuer ist.

Daß der Amerikaner genau wie die Engländer selbst das Ausmaß der Luftkriegsschäden zu beschönigen sucht, versteht sich. Trotzdem muß er zugeben, daß er mehr Zerstörungen vorgefunden habe, als er erwartete, daß London schon im Winter 1940/41 von einem Ende bis zum anderen Schäden und Zerstörungen aufwies und daß die Hauptstadt nach Aussagen der Feuerwehrbehörden bereits in den ersten vier Monaten Luftkrieg 20.000 Brände gehabt habe. »Ich sehe eine Karte, auf der die Bombenschäden mit Stecknadeln markiert sind. Längs der Themse, wo Docks und Speicher liegen, waren die Bombardierungen kontinuierlich; sie waren weiter konzentriert auf gewisse militärische Ziele wie Kraftwerke und Eisenbahnknotenpunkte. Über den sonstigen Teilen der Stadt waren Bomben abgeworfen worden mit einer geradezu wissenschaftlichen Genauigkeit. Die Stecknadeln standen so dicht, als wollte man sich vergewissern, daß nicht ein Quadratzentimeter freibleiben sollte.«

Mit am stärksten beschäftigt den Amerikaner das Problem der sozialen Rückwirkungen aus diesen Kämpfen. Schon in der Einleitung sagt Mr. Ingersoll warnend zu seinen Landsleuten, daß gewisse Erscheinungen des internationalen Wohllebens vom Untergang bedroht seien. In England scheint ihn dieser Gedanke unaufhörlich zu peinigen, so sehr, daß er gegen Ende seiner Studien auf die Frage, ob und nach welcher Richtung eine soziale Revolution in England kommen werde, ohne Zögern antwortet: »Ich glaube an eine soziale Revolution, und ich glaube, mit der Richtung nach links.«

Aus dieser Einstellung sieht er mit begreiflicher Sorge die krassen Gegensätze, die ungemindert in England herrschen. Mit Verwunderung, aber heimlichem Grauen schildert der Amerikaner das Luxusleben an einem der Brennpunkte englischer Plutokraten, dem »Dorchester Hotel«, über dem, wie er schreibt, »etwas Unwirkliches liege«. Folgendermaßen photographiert er das Milieu: »Speisesaal und Tanzfläche waren voll französischer, polnischer, englischer und amerikanischer Offiziere. Eine Negerin zusammen mit einem distinguierten Engländer. Eine schöne junge Dame mit Zigarre. Monokel bei den Damen war ebenso verbreitet wie bei den Herren. Viele von den Tanzenden haben zuviel getrunken. Sektflaschen stehen auf den Tischen. Die »Morituri« müssen ihr Glas zum letzten Mal leeren. Genau die gleiche Stimmung wie 1918. Der Unterschied ist, daß diese Menschen, möglicherweise mit Ausnahme einiger junger Flieger, keineswegs in den Tod gehen. Kein französischer Schützengraben erwartet sie. Nicht sie selber sind im Begriff, zu verschwinden, aber ihr

Reichtum, ihre Reichtümer in Banken und Grundeigentum. Während der Tanz weiterging, flogen Bomber irgendwo über England, Flak schoß und knallte: jede Bombe konnte etwas von dem Eigentum der Tanzenden zerstören, jeder Schuß der Flak mußte mit ihren Steuern bezahlt werden. Niemand, der mit dem Krieg zu tun hatte, machte sich noch Illusionen, aber der Tanz im Hotel Dorchester ging weiter...«

Der wißbegierige Amerikaner läßt sich eine der entsetzlichen Elendsstätten zeigen, in denen das arbeitende London als Gegenstück zu den prassenden Plutokraten sich nächtlich zusammenpferchen lassen muß. Er bestätigt die grauenerregenden Schilderungen, die man hierüber schon von anderen internationalen Augenzeugen erhielt. Nachdem er mit eigenen Augen gesehen hat, wie die Londoner zu Tausenden und Abertausenden sich in den Untergrundbahntunnels zusammenpressen — »es war unmöglich, noch ein einziges weiteres menschliches Wesen in diesen Tunnels unterzubringen« — kehrt er wieder ins Hotel Dorchester zurück, um nun auch den Schutzraum der Plutokraten zu besichtigen: »Eine Reihe netter Ruhebetten mit entzückenden leichten Eiderdaunendecken in resedagrün und blau. Diskrete Beleuchtung, hinter den Betten hängen Morgenröcke, darunter stehen Pantoffel. Auf den Nachttischen liegen Toiletten-Etuis aus Krokodilleder. Die Kopfkissen waren gestickt. Die Köpfe auf den Kissen waren wie geschaffen zu einer Frage: »Schlafen Sie etwa nicht so gut wie die auf dem Liverpoolbahnhof oder in Untergrundbahntunnels?« Obwohl es 3 Uhr morgens war, als wir uns hindurchzwängten, erwachten die meisten und betrachteten uns unwillig. An einem der Bettvorhänge war eine Karte befestigt mit der Aufschrift: »Reserviert für Lord Halifax«.

Das ist England im Kriege!

# 110.300 brt. von U-Booten versenkt

## Neun feindliche Handelsschiffe aus einem Geleitzug versenkt

Berlin, 24. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

**Unterseeboote versenkten aus einem für England bestimmten Geleitzug neun feindliche Handelsschiffe mit zusammen 70.900 brt. Darunter befanden sich drei Tanker von 8000, 10.000 und 13.000 brt. sowie ein schwer beladener Munitionsdampfer von 7000 brt.**

**Weitere 18.000 brt. wurden durch Unterseeboote in Einzeloperationen versenkt.**

**Im Seegebiet westlich Afrika versenkten Unterseeboote 21.400 brt.**

**Damit vernichtete die Unterseeboot-Waffe in den letzten Tagen insgesamt 110.300 brt. feindlichen Handelsschiffsraumes.**

**Das von Korvettenkapitän Günther Prien geführte Unterseeboot ist von seiner letzten Fahrt gegen den Feind nicht zurückgekehrt. Mit dem Verlust dieses Bootes muß gerechnet werden.**

**Korvettenkapitän Günther Prien, der Held von Scapa Flow, der vom Führer in Anerkennung seiner überragenden Verdienste mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden war, und seine tapfere Besatzung leben im Herzen aller Deutschen weiter.**

**Die Luftwaffe fügte, wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, am gestrigen Tage den im östlichen Mittelmeer operierenden britischen Seestreitkräften schwerste Verluste zu. In mehrmaligen kühnen Angriffen versenkten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge feindliche Kreuzer und Zerstörer. Außerdem wurden Bombentreffer auf einem Schlachtschiff und auf kleineren Einheiten eines versprengten britischen Flottenverbandes erzielt.**

**Über dem britischen Mutterland und dem Seegebiet um England führte die Luftwaffe trotz schwieriger Wetterlage bei Tage bewaffnete Aufklärung durch und vernichtete ein feindliches Handelsschiff von 5000 brt.**

**In Nordafrika wurden bei Tobruk örtliche, von Panzern unterstützte britische Ausfallsversuche schon in der Entwicklung zerschlagen. Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten mit guter Wirkung Versorgungsanlagen des Feindes bei Tobruk.**

**Einflüge des Feindes in das Reichsgebiet fanden nicht statt.**

**Bei Angriffen gegen den erwähnten feindlichen Geleitzug zeichneten sich die von Kapitänleutnant Wohlfahrt und Kapitänleutnant Gysae geführten Unterseeboote besonders aus.**

## Wo bleiben Churchills Geheimmittel?

Berlin, 23. Mai.

Das sich offensichtlich erwiesen hat, daß England mit seinen heutigen Waffen militärisch niemals mehr das Übergewicht über Deutschland erringen kann, läßt Churchill seit Monaten durch die Propaganda Duff Coopers das Gerücht ausstreuen, man habe großartige Geheimmittel gefunden, mit denen man vor allem die deutschen U-Boote und die deutschen Nachtbomber unschädlich machen könne. Bisher ist die englische Regierung den Beweis für diese Behauptung schuldig geblieben. Ja, noch mehr als dies hat sich herausgestellt, daß die Aktivität der deutschen Luftwaffe ebenso wie die der U-Boote gewaltig zugenommen hat. Man wird hier unwillkürlich an Churchills voreilige Behauptung erinnert, die er vor einem Jahre aufstellte, als er rundweg bekannt gab, die deutsche U-Boot-Waffe sei durch die englischen Gegenmaßnahmen bereits als so gut wie vernichtet zu betrachten. Welches lähmende Entsetzen aber trat auf der britischen Insel ein, als die weitere Entwicklung genau das Gegenteil der Churchill'schen Feststellung bewies. Für Churchill kam ein kritischer Augenblick, über den er jedoch mit der ihm gewohnten Rabulistik hinwegtäuschte, zu der sogar noch die Dreistigkeit kam, von neuem in der britischen Öffentlichkeit falsche Hoffnungen zu erwecken. Wir halten Churchills Gerede von den Geheimmitteln deshalb fest, weil auch hier die Wirklichkeit ganz deutlich die gefährliche Hochstapelei des Abenteurers Churchill enthüllt. Die jüngsten Versenkungsziffern des Oberkommandos der Wehrmacht, die Churchill gewaltig Lügen strafen, zeigen, daß die deutsche U-Boot-Waffe eine scharfe und wirksame Waffe ist, daß aber im Gegensatz dazu die vielgerühmten Geheimmittel des englischen Ministerpräsidenten nichts als ein betrügerischer Bluff sind. Oder hat Winston Churchill an die alte Kriegsmethode der U-Bott-Fallen gedacht? Sie sind weder ein Geheimmittel noch neu. Also auch damit ist es nichts. Es verhält sich auf dem Gebiete des Krieges zur See genau so wie auf dem des Krieges in der Luft. Auch dort wollte ja Churchill furchtbare Waffen haben, die heute schon jeden deutschen Angriff auf England unmöglich machen sollten. »London ist mit seinen Ruinen und Trümmern ein beredter Zeuge für Churchills gaunerhaften Illusionismus. Wie er das englische Volk militärisch belügt und betrügt, so führt er es noch schlimmer politisch in die Irre und muß es auch tun, weil der Betrug die höchste und letzte Weisheit der abenteuerlichen Hochstapelerscheinung Winston Churchills ist. Furchtbar ist bisher vielfach schon das Erwachen aus manchen Churchill'schen Illusionen gewesen, aber noch furchtbarer wird die Zukunft sein, wird jedes Erwachen werden, wenn der letzte Nebel dieser Methode der Verdummung eines ganzen Volkes durch einen gerissenen Gauner gewichen ist. Aber dann ist es zu spät für England, dann hat der Totengräber Churchill bereits sein Ziel erreicht und seine sadistische Wollust, seinen fröhlichen Krieg mit den vielen »Erfrischungen«, ausgekostet.

## Mausefalle Malta

### Albions Bewegungsfreiheit schwindet

Berlin, 23. Mai

Im Mittelmeerraum belegen Verbände der deutschen Luftwaffe die Insel Malta mit Brand- und Sprengbomben. So hatten sich die Engländer die Entwicklung der Dinge im Mittelmeerraum bestimmt nicht gedacht. Sie meinten, Gibraltar, Malta und Suez seien unangreifbare Positionen auf ihrem Seewege nach Indien. Nun erleben sie, daß die Luftwaffe der deutschen Wehrmacht alle ihre Berechnungen über den Haufen wirft. Schlag auf Schlag fällt auf die Seefestung Malta. Innerhalb von elf Monaten 600 Luftalarme, davon allein 100 im letzten Monat; das will schon etwas heißen. Das entzieht den Berechnungen der braven Krämer an der Themse vollkommen den Boden. Sie hatten sich von jeher viel darauf zugute getan, ihren Vorteil fix zu berechnen, aber es kommt nicht allein darauf an, fix zu rechnen, sondern, wie Fritz Reuter in seiner »Stromtid« schon festgestellt hat, wer richtig rechnet, ist dem fixen Rechner doch wohl über. Als die Engländer den Spaniern Gibraltar, den Italienern Malta wegnahmen und sich den Schlüssel zum Suezkanal sicherten, hatten sie bildschön und fix gerechnet. Die unangreifbare Seefestung Malta, so glaubten sie, sei eine wunderbare Mausefalle im Mittelmeer. Jetzt sitzen sie selber drin in der Mausefalle, denn die deutsche Luftwaffe ist doch wohl der richtigere Rechner, der übrigens an Fixigkeit keinem nachsteht. Die Engländer müssen das jetzt zu ihrem Leidwesen feststellen. Malta liegt Tag für Tag unter schwerem Feuer. Kaum kann ein Schiff noch wagen, dort Zuflucht zu suchen, geschweige denn, daß man von einem Flottenstützpunkt sprechen könnte. Auch die Versenkungen und Beschädigungen beachtlicher Schiffstonnage im Mittelmeer führen eine beredte Sprache. Die Engländer werden sich wohl dazu bequemen müssen, einzusehen, daß ihnen die Mausefalle Malta, die sie für andere Völker errichtet hatten, zum eigenen Verderben gereicht.

Indessen wenn sie jetzt etwa noch glauben wollen, in Kreta einen Rückhalt zu finden, so werden sie sich von den Tatsachen belehren lassen müssen, daß auch hier ihres Bleibens nicht mehr lange sein wird.

## Deutsche Abordnung bei Mussolini

Rom, 24. Mai

Amtlich wird mitgeteilt: Der Duce hat am zweiten Jahrestag des Stählernen Paktes im Beisein des Grafen Ciano eine Vertretung der deutschen Botschaft empfangen, die in Abwesenheit des Botschafters dem Duce vom ersten Geschäftsträger der deutschen Botschaft Gesandten Fürst Otto von Bismarck vorgestellt wurde. Die Abordnung bestand aus dem Gesandten von Plessen, dem Luftattachee General von Bülow, dem Militärattachee General von Rintelen und dem Marineattachee Admiral Löwisch sowie dem stellvertretenden Landesgruppenleiter Italien der Auslandsorganisation der NSDAP Ebner.

### Generalfeldmarschall von Brauchitsch im Westen

Berlin, 24. Mai

Der Oberbefehlshaber des Heeres Generalfeldmarschall von Brauchitsch weilte mehrere Tage in den besetzten Westgebieten zu Truppenbesuchen und Besprechungen bei Kommandobehörden des Heeres und Dienststellen der Militärverwaltung.

### Deutsche Soldatenchöre in Kroatien

Agram, 24. Mai

Deutsche Soldaten zeigten sich am Donnerstag, der in Kroatien als Feiertag begangen wurde, im Saale des Agramer Konzertvereines als erprobte Sänger. Der Soldatenchor der Agramer Feldkommandantur, der gemeinsam mit einem kroatischen Gesangverein auftrat, fand für seine Darbietungen bei den zahlreichen Zuhörern lebhaften Beifall.

Auch in Banjaluka veranstalteten die deutschen Soldaten mit zwei muselmanischen Chören einen Gesangsabend. Für die bosnische Bevölkerung war dieses Auftreten ein besonderes Ereignis, da die deutschen Soldaten damit erneut bewiesen, daß sie als Kameraden und Helfer angesehen werden sollen.

# Der Held von Scapa Flow

### GÜNTHER PRIENS LEBENSLAUF

Berlin, 24. Mai.

Günther Prien wurde am 16. Januar 1908 in Osterfeld in Thüringen geboren. Seine Eltern stammen aus Norddeutschland. Mit ihnen kam er als zehnjähriger Knabe nach Leipzig, wo er das Gymnasium bis zur Primareife besuchte, um dann mit 16½ Jahren zur Handelsmarine zu gehen. Er hat dort von der Pike auf gedient und zweimal den Erdball umschifft, bevor er im Jahre 1931 das Examen für den Handelsschiffskapitän ablegen konnte. Als er infolge der Tonnagebeschränkung, die durch den Notstand der deutschen Wirtschaft bedingt wurde, aus der Handelsmarine ausscheiden mußte, erlernte er das Fliegen, wandte sich dann aber als Nationalsozialist dem Freiwilligen Arbeitsdienst zu und war schließlich Arbeitsdienstführer und Lagerführer im Vogtland, bis er am 16. Januar 1933 als Matrose bei der Kriegsmarine eintrat. Am 1. 1. 1934 wurde er Fähnrich, 1936 Leutnant und 1938 Oberleutnant zur See. Während des spanischen Befreiungskrieges nahm er am Überwachungsdienst und an den gelegentlichen Vergeltungsmaßnahmen der deutschen Marine in den spanischen Gewässern teil. Als Kapitänleutnant wurde er Unterseebootkommandant und ging mit Ausbruch der Feindseligkeiten am 1. 9. 1939 mit seinem U-Boot auf Handelskriegsfahrt. Für erfolgreiche Versenkung feindlichen Handelsschiffsraumes wurde er noch im September 1939 mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet.

Am 14. Oktober 1939 gelang es ihm dann, mit seinem U-Boot alle Seesperren und Minenfelder vor der Bucht von Scapa Flow zu umgehen und in den Hafen der englischen Kriegsmarine einzudringen. Mit einem Torpedo versenkte er dort das britische Schlachtschiff »Royal Oak« und traf mit einem zweiten Torpedo den britischen Schlachtkreuzer »Repulse«. Nach dieser schneidigen Tat manövrierte er sein Boot wieder glücklich durch Sperren und Minenfelder hindurch und kehrte am 17. 10. 1939 unversehrt in seinen Heimathafen zurück, wo Großadmiral Raeder das sieghafte Boot erwartete und seine Besatzung mit dem Eisernen Kreuzer erster bzw. zweiter Klasse auszeichnete, bevor sie am nächsten Tage in Berlin vom Führer empfangen wurden. Dieser verlieh Günther Prien das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Prien war im Handelskrieg gegen England mit steigendem Erfolg tätig, und auf zahlreichen Feindfahrten hat er an der Spitze seiner tapferen Mannschaft stolze Erfolge vollbracht.

Im Oktober 1940 konnte Prien durch seinen führenden Anteil an der Vernichtung eines britischen Geleitzuges seine Versenkungsziffer im Handelskrieg auf über 200.000 brt. erhöhen. Am 31. Oktober 1940 wurde Prien erneut vom Führer empfangen, der ihm für seine weiteren großen Erfolge das Eichenlaub zum Ritterkreuz überreichte. Am 19. März 1941 ernannte der Führer Günther Prien in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste und besonderen Erfolge zum Korvettenkapitän.

### Englischer Hilfskreuzer »Queenworth« versenkt

Berlin, 24. Mai.

Der 2047 brt. große englische Hilfskreuzer »Queenworth« ist nach einer Mitteilung der britischen Admiralität versenkt worden.

Die »Queenworth« ist der dritte englische Hilfskreuzer, der in diesem Monat vernichtet wurde und seit Kriegsbeginn der 20. Hilfskreuzer, dessen Versenkung allein auf die Waffenwirkung deutscher Streitkräfte zurückzuführen ist und von der englischen Admiralität zugegeben wurde.

# Britisches Schiffssterben im Mittelmeer

### ERFOLGREICHE ANGRIFFE ITALIENISCHER FLOTTENEINHEITEN UND FLUGZEUGE

Rom, 24. Mai.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Nacht zum 22. Mai haben italienische Flugzeuge einen Flugplatz auf der Insel Malta bombardiert.

In Nordafrika Spähtrupptätigkeit.

Der Feind unternahm einen Luftangriff auf Bengasi.

Im östlichen Mittelmeer haben in der Nacht zum 21. Mai italienische Schnellboote zwei Kreuzer torpediert. Die Schnellboote kehrten unversehrt an ihre Stützpunkte zurück.

Am 21. Mai griff ein Verband italienischer Kampfflugzeuge unter dem Befehl von Oberleutnant Mario Morassut einen feindlichen Flottenverband an und versenkte einen 5000-Tonnen-Kreuzer.

In der Nacht zum 22. Mai griff ein italienisches Torpedoboot unter dem Befehl von Fregattenkapitän Francesco Mimbelli, das auf sechs englische Kreuzer und Zerstörer gestoßen war, trotz des gegnerischen Feuers den Feind an und torpedierte einen Kreuzer. Es gelang dem Torpedoboot, sich vom Gegner zu lösen.

In Ostafrika setzte der Feind in Galla und Sidamo seinen Druck auf die italienischen Streitkräfte fort, die tapfer Widerstand leisten.

# Eden droht Frankreich

**DIE PERFIDE HALTUNG ENGLANDS HEUTE WIE FRÜHER DIE GLEICHE**

Berlin, 24. Mai.

Außenminister Eden griff im englischen Unterhaus die Haltung der französischen Regierung an und stieß Drohungen gegen das französische Volk aus. Wenn die französische Regierung, so erklärte er, eine nachteilige Handlung für die britische Kriegsführung erlaube, werde Großbritannien bei der Durchführung seiner militärischen Pläne zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet Frankreichs keinen Unterschied mehr machen können. Damit wiederholte der englische Außenminister, wenn auch in verhüllter Form die gleichen Drohungen, die vor wenigen Tagen ein englisches Blatt aussprach, als es die Bombardierung von Paris forderte.

Wenn Eden in dieser Weise die französische Haltung angreift, so tut er ganz so, als habe England bisher die Franzosen anders behandelt. Die Dolchstöße, die England in der letzten Zeit in den Rücken Frankreichs geführt hat — Oran, Dakar und den Hungerkrieg — rechnet es natürlich nicht, aber in englischer Selbstüberhebung nennt er es ein Verbrechen, wenn Frankreich sich heute nach Europa orientiert.

Diese amtlichen englischen Drohungen gegen Frankreich zeugen von der gleichen Europafeindlichkeit wie die ganze bisherige Geschichte Englands, das durch seine intrigante Politik gegen Europa zur Weltmacht heranwuchs. Getarnt als Vorkämpfer des europäischen Gleichgewichts spielte es die Festlandsmächte gegenüber aus und zerschlug mit Hilfe seiner gemieteten Bundesgenossen, die es aber stets selbst wieder betrog, die jeweils stärkste europäische Macht. Die Weltmacht Spanien beseitigte es zuerst. Die Niederlande, die es zunächst in ihrem Kampf gegen Spanien unterstützt hatte, waren das nächste Opfer, als sie zu einer für England zu starken Seemacht herangewachsen waren. Die 1651 erlassenen Navigationsakte waren das perfide Instrument, das den niederländischen Seehandel treffen sollte. Nach der Ausschaltung dieser Gegner kam Frankreich an die Reihe, das unter Ludwig XIII. zu stark geworden war. In diesem Kampf betrog England seine Bundesgenossen auf die wiederholt geübte schäbige Weise, indem es die Regierungsgeschäfte in die Hände einer anderen Partei übergehen ließ, die ohne Bedenken die Abmachungen ihrer Vorgängerinnen nicht hielt. Prinz Eugen war diesmal einer der Verratenen.

Den Kampf gegen Frankreich beendete der Wiener Kongreß, auf dem die Neuordnung Europas nach englischen Interessen vorgenommen wurde; darum war sie auch so durch und durch europafeindlich und voller Enttäuschung für die betroffenen Völker. Als nach 1870 das deutsche Kaiserreich zur ersten Macht Europas wurde, war seine Zerschlagung die folgerichtige Fortsetzung der bisher geübten perfiden Politik. Nachdem England mit seiner Ententepolitik Deutschland eingekreist hatte, entfesselte es skrupellos den Weltkrieg. Die »Neuordnung« Europas durch Versailles war aber noch unvergleichlich katastrophaler als die von 1815.

Wenn England auch in dem jetzigen Krieg die von ihm verführten Völker wieder betrog, so bewies es nur erneut seine wahre Europafeindlichkeit. Es sind damit nur noch mehr Völker geworden, die sich an die schäbige Haltung des perfiden Albions erinnern werden. In anderen Völkern ist die Erinnerung an frühere intrigante Handlungen der britischen Politik noch wach genug. Die Franzosen denken noch an Faschoda, wo England 1898 Frankreich zwang, seine Fahne schimpflich einzuziehen. Die Dänen haben nicht vergessen, daß die englische Flotte Kopenhagen mitten im Frieden überfiel, die Stadt in Brand schoß und die dänische Flotte wegführte.

Das Verhalten Englands gegen seinen einzigen Bundesgenossen Frankreich reiht sich würdig ein in diese lange Reihe intriganter und perfider Handlungen, mit denen England immer wieder seine Europafeindlichkeit bewiesen hat. Die europäischen Völker, die die wahre Politik Englands erkannt haben, scharen sich nun um die Achse im Kampf für eine bessere Neuordnung Europas, diesmal ohne und gegen England.

## Wie eine Parodie...

**»Kriegseintritt der USA ist nationaler Selbstmord«**

Newyork, 24. Mai.

»Der von einigen Seiten gewollte Eintritt der USA in den Krieg ist nationaler Selbstmord«, erklärte der Präsident der Universität Chicago Robert Hutchins am Donnerstag abend in einer über das ganze Land verbreiteten Rundfunkansprache. »Das USA-Volk hat allen Grund zu fürchten«, so sagte er weiter, »daß seine Regierung dem »Krieg zur Rettung der Demokratien« beitritt, ohne das Volk überhaupt darüber zu befragen. Um ihre demokratische Regierungsform zu erhalten, haben die USA im Laufe dieses Krieges schon so viele ihrer demokratischen Einrichtungen aufgeben müssen, daß das Schlagwort »Krieg zur Rettung der Demokratien« wie eine Parodie erscheint.«

Auf Roosevelts »Freiheiten« eingehend, erklärte Hutchins, diese Freiheiten müßten im Falle eines Kriegseintrittes der USA stark umgewandelt werden, da dann von den Amerikanern verlangt würde, alle Nationen mit Ausnahme von England und China zu hassen. Abschließend wandte er sich gegen die Auffassung, daß der Eintritt der USA in den Krieg unvermeidlich sei. Er stellte fest, das USA-Volk brauche, wenn es gerüstet sei, einen deutschen Angriff nicht zu fürchten. Auch brauche es ein deutsches Eindringen in Südamerika nicht zu befürchten, solange »die USA-Regierung Deutschland gegenüber gerecht, verständig und anständig handle«.

# Irland bleibt neutral

**»EINFÜHRUNG DER WEHRPFLICHT IN NORDIRLAND — EIN UNERHÖRTES VERBRECHEN«**

Washington, 24. Mai.

Der zurzeit in Washington weilende irische Verteidigungsminister Aiken, der sich bereits in einer scharfen Presseerklärung gegen den englischen Plan einer Einführung der Wehrpflicht in Nordirland gewandt hat, gewährte dem INS-Berichterstatter Kinsbury Smith ein Interview, in dem er seinen ablehnenden Standpunkt noch einmal eindeutig klarlegte.

Sollten die Engländer, so erklärte er u. a., in Nordirland die Wehrpflicht einführen, so würden die Beziehungen zwischen England und Irland für die kommenden Generationen gefährdet werden. Er befürchte, die zwangsweise Einführung der Wehrpflicht würde in Nordirland zu umfangreichen Unruhen führen. Wenn die Engländer wirklich versuchen sollten, die Wehrpflicht einzuführen, so würden sie mehr Männer zu ihrer Durchführung brauchen, als sie von Nordirland für den Militärdienst erhalten würden. Das irische Volk wolle keinen Anteil an dem derzeitigen Krieg und wolle nicht gezwungen werden, daran teilzunehmen. Irland habe im Weltkrieg 250.000 Mann für die britische Armee gestellt, angeblich um für die Freiheit der kleinen Nationen zu kämpfen. Alles, was Irland dafür erhalten habe, sei die Teilung der Nation und der Bürgerkrieg.

Zum Schluß wiederholte Aiken, daß es ein unerhörtes Verbrechen sein würde, wenn England in Nordirland die Wehrpflicht einführen sollte.

## Schwere Verluste der Engländer im Irak

**Der Bagdader Heeresbericht**

Damaskus, 24. Mai

Das Hauptquartier der irakischen Streitkräfte gab am Freitag bekannt:

Westfront: Artillerie- und Spähtrupptätigkeit. Unsere Artillerie hat dem Feind schwere Verluste beigebracht. Unsere südlichen Patrouillen haben in Verbindung mit den freiwilligen nationalen Streitkräften in der Nacht vom 21. zum 22. Mai die feindlichen Posten bei Makal und Choueinba angegriffen und dem Feind schwere Verluste an Menschen und Material beigebracht. Feindliche Flotteneinheiten haben auf unsere Stellungen das Feuer eröffnet. Die Schäden sind unbedeutend.

Luftflotte: Unsere Flugzeuge haben Aufklärungsflüge über Sinedelbane, Habanniyah und andere Orte ausgeführt und Bomben auf die Anlagen und Unterstände von 16 Flugplätzen geworfen, wobei Brände entstanden. Feindliche Luftformationen wurden von unserer Luftwaffe unter Maschinengewehrfeuer genommen. Alle unsere Flugzeuge sind von diesen Kampfhandlungen unversehrt zurückgekehrt.

Der Feind hat Luftangriffe auf das Lager On Raschid, auf Washash und andere Gebiete des Landes ausgeführt; durch die abgeworfenen Bomben wurden leichte Schäden verursacht.

**Faluja zurückerobert**

Damaskus, 24. Mai.

Wie das irakische Oberkommando nach einer Meldung aus Bagdad mitteilt, ist die Stadt Faluja am Euphrat zurückerobert worden. Faluja war vor wenigen Tagen von den Engländern besetzt worden.

**Britenoberst begeht Selbstmord**

Damaskus, 24. Mai.

Radio Bagdad meldet den Selbstmord des englischen Obersten Geer, der die britischen Streitkräfte bei Bassora führte. Es handelt sich danach um einen Verzweiflungsakt, der auf die schweren Verluste zurückzuführen ist, die die Engländer bei einem heftigen Angriff irakischer Streitkräfte gegen ein englisches Truppenlager erlitten haben. Viele Soldaten sollen die Flucht ergriffen haben. Sie sollen versuchen, nach Indien zu entkommen.

**Araber meutern**

Genf, 24. Mai.

Nach einer in Vichy eingetroffenen Meldung aus Beirut sind die arabischen Hilfstruppen der britischen Armee, die an der Grenze Palästinas gegen Syrien aufgestellt worden waren, zurückgezogen und durch Polen, Juden und andere Emigranten sowie Engländer abgelöst worden, da man befürchtete, daß sie überlaufen würden.

Die Behörden in Amman haben, wie weiter gemeldet wird, eine Reihe von Libanesen und Syrier, die dort ansässig sind, unter Überwachung gestellt. Der Palast des Emir Abdallah wird von seiner Leibgarde schärfstens bewacht, da der Emir ein Attentat befürchtet. In Amman hat man den Eindruck, als lebe man unter dem Belagerungszustand. Als der Emir am Mittwoch mit seinem Wagen durch die Straßen von Amman fuhr, wurde er von Manifestanten umzingelt, die seinen Wagen anhielten und in Ovationen für den Irak ausbrachen. Polizei ging darauf gegen die Menge vor.

**Englandfreundliche Zeitung in Damaskus überfallen**

Damaskus, 24. Mai.

Die in Damaskus erscheinende Zeitung »Alef Baa«, die als irakfeindlich und englandfreundlich gilt, wurde von syrischen Studenten überfallen. Tausende von Exemplaren der gerade fertig gewordenen Ausgabe wurden vernichtet. Die Studenten versuchten sodann, auch die Drukkereimaschinen unbrauchbar zu machen, wurden jedoch hieran von der inzwischen eingetroffenen Polizei verhindert. Die Zeitung »Al Ayam«, die bereits zahlreiche Drohbriefe erhalten hat und das gleiche Schicksal befürchtet, wird polizeilich bewacht.

**Iraker scharen sich um Kailani**

Damaskus, 23. Mai.

Wie aus Bagdad verlautet, hat Ministerpräsident Kailani durch seine feste Haltung England gegenüber nunmehr das Vertrauen auch solcher Politiker gewonnen, die bisher noch oppositionell zu ihm standen. Sie sicherten Kailani ausdrücklich ihre Unterstützung zu.

**Oberster Kriegsausschuß**

Damaskus, 23. Mai.

Unter Führung des Großmuftis von Jerusalem ist in Bagdad ein Oberster Ausschuß gebildet worden, der es sich zur Aufgabe gesetzt hat, den Kampf gegen die englischen Unterdrücker zu organisieren.

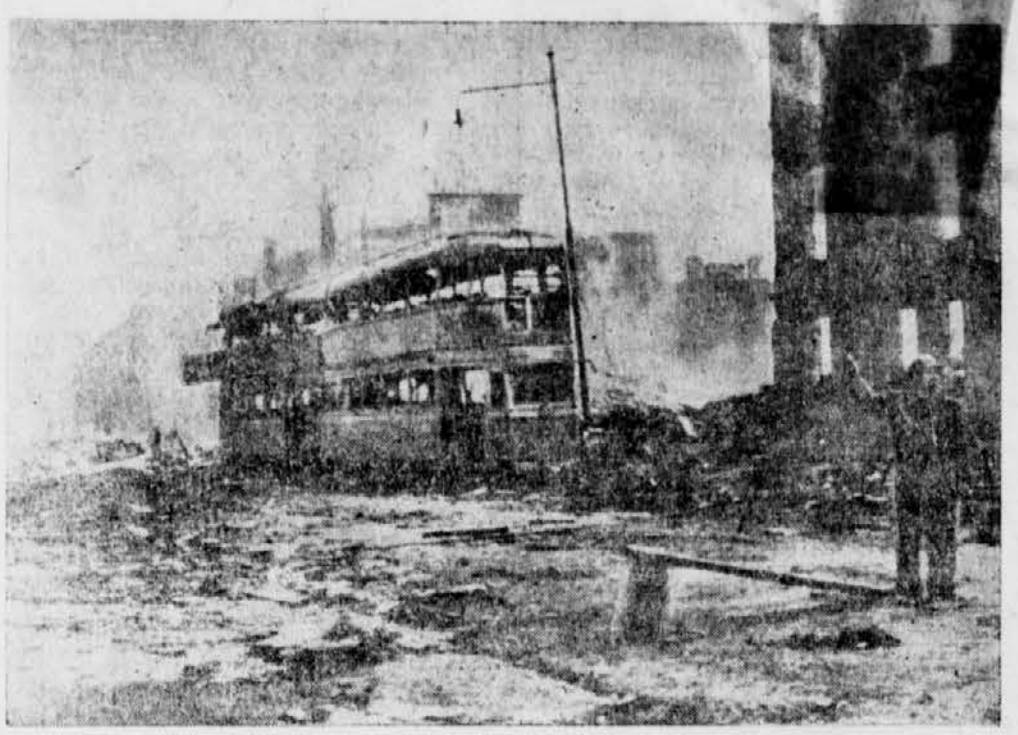
(Scherl-Bilderdienst-M.)

**Die Insel Kreta**


# STEIRER!

*Hast Du Dein Bekenntnis zu Führer, Volk und Reich durch Deine Anmeldung zum Steirischen Heimatbund schon abgelegt?*

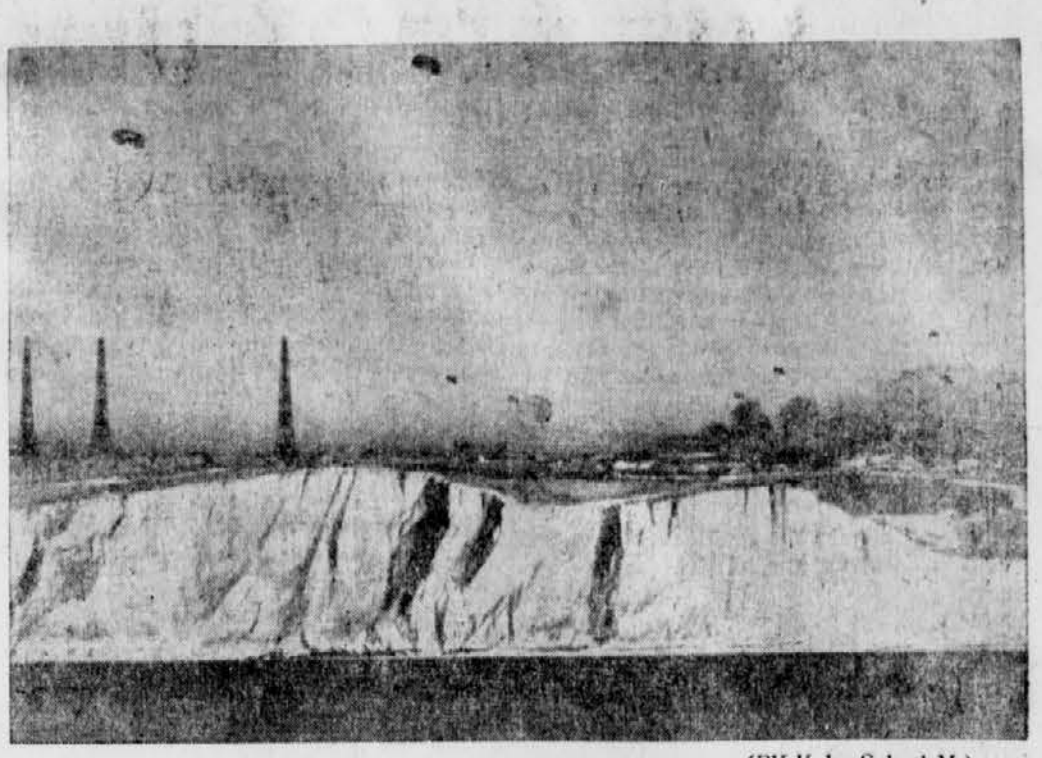
**Letzter Anmeldetermin zum Steirischen Heimatbund 25. Mai 1941!**



(Scherl-Wagenborg-M.)

**Rauchende Trümmer in Glasgow**

So sah die schottische Industrie- und Hafenstadt nach einem vernichtenden Angriff deutscher Bomber aus. Der zerstörte Straßenbahnwagen und brennende Industriebetriebe lassen die Wucht des deutschen Schlages erkennen.



(PK-Kuhn-Scherl-M.)

**Blick mit der Fernkamera über den Kanal**

Fast greifbar nahe ist die englische Steilküste hier auf diesem Bild, das mit der Fernkamera aufgenommen wurde. Man erkennt deutlich in der Luft die Sperrballone, die jedoch unsere Flieger nicht daran hindern, ihre Aufträge durchzuführen.

# Ueber Malta brennt der Himmel

## Rollende Einsätze gegen die englische Mittelmeerfestung

PK. Wir stehen an den abgebremsten Maschinen über uns ist der wolkenlose Himmel des Südens, an dem die ersten Sterne glitzern. Es ist die dritte Nacht, in der die Gruppe rollende Einsätze gegen Malta fliegt, die dritte Nacht, in der die Männer vom Bodenpersonal arbeiten, daß ihnen der Schweiß in Strömen über ölverschmutzte Gesichter rinnt; die dritte Nacht, in der der Himmel sich im Süden blutrot färbt, wenn eine Bombe schwersten Kalibers in Malta detoniert und 100 Kilometer entfernt noch deutlich zu sehen ist. Allein in diesen beiden Tagen sind Hunderttausende Kilo Bomben aller Kaliber besonders über dem Hafen von La Valetta abgeladen worden; aber auch der Flugplatz Venezie war das ständige Ziel der deut. Angriffe. Vor wenigen Tagen erst traf eine Bombe schwersten Kalibers einen Kreuzer der „Southampton"-Klasse mittschiffs. Riesige Feuerbrände wüteten im Oellager, gute Bombenwirkung im Zerstörerhafen, in der Staatswerft, in Unterkünften und Hallen waren das Ergebnis des ersten rollenden Nachteinsatzes.

**Eine wahre Hölle**

Dann kam der zweite, noch stärker, noch massierter als am Tage zuvor. Aus vielen Flügen kennt jeder Kampfflieger das Bild der britischen Mittelmeerfestung, die der Engländer mit unglaublicher Verbissenheit und Zähigkeit verteidigt. Gestern nacht sahen wir ein neues Gesicht von ihr. Schon über der Küste Siziliens erkennen wir die rastlos suchenden Scheinwerfer. Immer näher kommen wir heran, undeutlich sind noch die ersten Umrisse Maltas auszumachen. Da bricht es auf und über Malta los. Es ist ein Inferno, wie es die Phantasie nicht besser ersinnen könnte, und ist doch grausame, nüchterne Wirklichkeit. Verzweifelt sucht sich die englische Flakartillerie des Ansturms deutscher Kampf- und Sturzkampfverbände zu erwehren. Manchmal ist das Sperrfeuer so dicht, daß ein Durchkommen unmöglich scheint. Unbeirrt jagen deutsche Kampfflugzeuge in diese Hölle hinein, über der sich der Lichterdom zahlreicher Scheinwerfer wölbt.

**Dunkelrot über Malta**

Die ersten Bomben fallen. Leuchtbomben gleiten mit langer, weißer Rauchfahne zur Erde und machen die Nacht zum Tage. Aber was ist das alles gegen die Detonation der Bomben schwersten Kalibers. Ein Feuerschein zuckt auf, für Sekundenbruchteile färbt sich der Himmel über Malta dunkelrot. Scheinwerfer, Leuchtbomben und das grelle Mündungsfeuer der schweren Batterien verblassen im riesenhaften Schein der Detonation. In den Hafenanlagen von La Valetta brennt es. Wieder geht einer der ganz schweren Brocken hoch. Der Feuerschein, wie ein Ungeheuer frißt er sich nach allen Seiten. Ein riesiger Brand wütet in La Valetta, der allein genügen würde, den Hafen taghell zu beleuchten. Es ist nicht der einzige Brand in dieser Nacht. Auch an anderen Stellen des Hafens brennt es, drüben in Venezia explodieren Bomben aller Kaliber und hinterlassen schwelende Brände. Gespensterhaft irrlichtern die Scheinwerfer über den dunklen Nachthimmel. Eine Bombenreihe zieht über einen von ihnen hinweg. Wie verloren ragt sein Silberkegel unbewegt senkrecht, kippt nach vorn und verlöscht. Einer weniger.

Aus allen Winkeln des Hafens schießt die leichte Flakartillerie wütend nach den Leuchtbomben, jagt ihre roten Geschosse irgendwohin in den Himmel. Unter uns, über uns zerplatzen wie Sternschnuppen die schweren Flakgranaten, außerhalb des Störfeuers aber warten Nachtjäger auf uns. Wir lassen Malta hinter uns, das in dieser Nacht keine Ruhe fand. Noch immer blitzen die Bombeneinschläge auf, heulend stürzen sich die Stukas auf La Valetta.

Wir fliegen heimwärts. Unten warten schon die großen Tankwagen auf uns, in rasender Eile werden im Lichte der Scheinwerfer neue Bomben geladen, und während drüben über Malta eine andere Kampfgruppe sät, bereiten wir uns schon wieder zu neuem Angriff vor.

Wieder liegt eine schlaflose Nacht vor uns, eine Nacht, in der über Malta der Himmel brennen wird. Sturm auf Malta, gestern, heute und morgen. Einmal wird auch dieses stärkste britische Bollwerk im Mittelmeer fallen.

Kriegsberichter H. Elsner.

(PK. Moosmüller, Presse-Hoffmann, M.)

**Deutsche Artillerie im Kampf um Tobruk**

# Die schwarzen Pferde

## Roman von Tarjei Vesaas

(2. Vortsetzung)

Das ist mir einer, der nicht auf Borg nimmt; soll ich sie einpacken oder wird sie hier gegessen? Es geht mich zwar nichts an, bitte sehr, würden bloß alle so bar bezahlen wie du — so würde Henrik Nornes sagen und die bemehlte Weste über dem Magen glattstreichen. Guten Tag!, und dann trabte man die schnurgerade Straße heim nach Förnes. Nein, in diesem Augenblick kommt Leiv mit dem Sular und leerem Wagen von Onoft her. Brrr! Und der Sular, der so schön gehorcht und genau die Stimme kennt, bleibt plötzlich stehen. — Sitz schnell auf! sagt Leiv dann, nimmt sich aber doch Zeit, um nachzusehen, ob Frida im Fenster des zweiten Stockes auf den Ellbogen liegt. Tut sie es, dann streckt man ihr schnell noch die Zunge heraus und grinst. Dann verschwindet sie und Leiv wird böse und knallt mit der Peitsche, daß es in einem Hui nach Hause geht. Der Sular will auf solch einer feinen Straße rennen. Leiv würde vielleicht den ganzen Tag nicht mehr mit einem reden, aber im Hof steht dann Mabb mit großen Augen. — Da schau, Mabb! Und Mabb schreit: Gehört sie mir? Du bist der Liebste auf der ganzen Welt! Und da kommt Viv aus dem Stall, sie hat eben die Pferde geputzt. — Was ist, Mabb? Hast du eine Apfelsine bekommen? Das war schön von dir, Kjell. —

Der Fliegenjäger vergißt seine Arbeit. Bussi schlägt und lächelt immer unruhiger. Und auf Kjells Bein sitzen zwei solcher Scheusale und trinken Blut. Kjell wird es nicht gewahr — was er sich ausmalt, ist viel zu lieblich. Er hört zu deutlich die große Schwester sagen: Das war schön von dir. In diesem Augenblick kam vielleicht der Vater heraus und hörte es. Und die Mutter erschien in der Küchentür. Ja, Vater! Vielleicht wendet er sich dann an Mutter und streichelt ihr die Schulter, wie er es mit Sankerib macht, und sagt: Kjell hat nur Mabb eine Apfelsine gegeben!

Schöneres kann Kjell sich gar nicht ausdenken. Alle Ratlosigkeit und Pein, über die er sich nicht klarwerden kann, die er aber Tag für Tag empfindet, ist weg. Er steht mit Leib und Seele in seinem neuen Dasein, mit dem Rücken an der Hausmauer, so daß er die Kommenden nicht sieht und zusammenschrickt, wie er seines Vaters Stimme hört:

»So jagst du Fliegen?«

Kjell fühlt, wie ihm die Ohren heißlaufen. Er wirft einen Blick auf Halvor Flaa.

Halvor ist zu lange im kühlen Keller gewesen, er hat seinen großen Hut schief auf und ist rot im Gesicht. Auch Vater hat rote Backen, aber sein Hut sitzt nie schief. Oh, jetzt ist es so weit! Ob Halvor an die zehn Öre denken wird? Daß man nach Nornes laufen kann und hinterher alles andere, wenn Mabb einmal ihre Apfelsine bekommen hat.

»Ein Kuckucksglück, daß Bussi nicht auf und davon ist!« sagt Halvor, brummiger vielleicht, als er es meint, mit einem Blick auf Kjell. War wohl mitsamt dem Blick nicht gar so böse gemeint, die Augen waren nur sowieso schon starr. Dann kratzt er das Heu, das vor Bussi liegt, zusammen. Ambros richtet etwas am Riemenzeug. Danach klettert Halvor auf den Sitz, schlägt das Schutzleder um sich. — »Gehab dich wohl, Ambros!«, wendet Bussi etwas jäh und rollt davon. Auf der aschetrockenen Straße steht der Staub in Wolken.

Ambros blickt dem Fahrer nach, bis er hinter den Häusern verschwunden ist, trocknet sich den Schweiß, der ihm unter dem Hut hervorperlt, überlegt, ob er dem wie angewurzelt dastehenden Kjell etwas sagen soll, gibt es aber auf, schöpft einmal tief Atem und sagt zornig ins Blaue hinein: »Brathitze!« Geht mit einem Ruck auf das Stallgebäude zu; er geht nicht ganz gerade.

Kjell ist wieder allein. Es klingelt ihm in den Ohren, wie wenn ein feiner und glasklarer Gegenstand zerbrochen wäre. Da liegen rechts und links die Scherben.

Wie ein Vulkan bricht es jetzt in ihm los, dunkel und unheimlich und doch seltsam lockend und machtsüß. Es rauscht in ihm, er denkt an Halvor Flaa und sagt zu Halvor ..., gibt ihm einen Namen, sagt etwas, was er einmal vom Vater gehört hat, er flüstert vor sich hin: »Der Teufel!«

Es fröstelt ihn, kaum daß er heraußen ist. Und es ist, als ob ihm ein Schatten vor die Augen glitte. Was hat er jetzt gesagt! Das war ihm zuviel, es strömt ein Gefühl hilfloser Angst und Bangigkeit auf ihn ein, und da läuft er in die Küche zur Mutter; heulend. Die letzten gierigen Fliegen verfolgen ihn bis an die Schwelle.

*

Das Stallgebäude von Förnes ist sozusagen neu. Ambros hat es im letzten Sommer seiner Witwerzeit gebaut. Es ist hell, in jeder Hinsicht wohl eingerichtet. Von den Ständen sind vier in Gebrauch. Die vier schwarzen Droschkenpferde von Förnes sind weit und breit bekannt. Wenn man hineinkommt, sieht man zuallererst Sankerib; er ist der Größte, aber die anderen stehen ihm kaum nach. Kohlrabenschwarz sind sie alle. Seit Ambros Herr in Förnes ist, hat er weder einen Braunen noch einen Falben im Stall gehabt.

Drei von ihnen sind da, der Sular ist unterwegs. Die drei kauen verschlafen an ihrem Heu, legen gemächlich das Gewicht von einem Fuß auf den andern und mahlen dann weiter. Gleichmütig. Man kann es kaum glauben, daß dies derselbe Sankerib, derselbe Kane ist, mit denen Ambros auf der Trabrennbahn Pokal um Pokal gewinnt.

Plötzlich spitzen alle die Ohren und horchen nach der Tür. Ihre Augen sind hellwach. »Hö—hö—hö—hö!« wiehert Kane, kaum daß die Tür aufgeht. Er steht, Viv kommt.

# AUS STADT UND LAND

## Wie fülle ich den Fragebogen aus?

ANLEITUNGEN FÜR DIE AUFNAHME IN DEN STEIRISCHEN HEIMATBUND

Für die Aufnahme in den Steirischen Heimatbund muß jeder Bewerber einen Antragschein und einen Personalfragebogen ausfüllen. Da die genaue Ausfüllung des Fragebogens die Voraussetzung für die Aufnahme bildet, werden alle Antragsteller auf folgendes aufmerksam gemacht:

Der Familienname (Punkt 1) muß so, wie er im Taufschein verzeichnet ist, geschrieben werden. Slawische Namen also slawisch schreiben! Als Religionsbekenntnis das derzeitige angeben.

Die Anschrift (Punkt 3) muß genau angeführt werden, und zwar nicht nur die Ortschaft, sondern auch Straßenbezeichnung und Hausnummer.

Im Punkt 4 muß der Name des Ehegatten und bei Frauen noch der Mädchenname genannt werden. Die Geburtsdaten der Ehefrau, bezw. des Ehegatten nicht vergessen!

Alle noch lebenden Kinder (Punkt 5), wo immer sie derzeit auch leben, und welches Alter sie auch bereits erreicht haben, müssen aufgezählt werden.

Es genügt nicht, wenn als Beruf (Punkt 6) Arbeiter, Gewerbetreibender oder dergleichen angeführt wird, der Gewerbezweig, die Qualifikation, das Spezialfach usw. muß genau angegeben werden. Auch die Firmenbezeichnung muß mit genauer Anschrift erfolgen.

Unter Haussprache (Punkt 8) versteht man die Sprache, der man sich zu Hause bedient. Ist beim Bewerber die Haussprache deutsch, wird slowenisch und windisch durchgestrichen. Entsprechend handelt man in den beiden anderen Fällen. Ist keine der drei angeführten Sprachen die Haussprache, werden alle drei durchgestrichen und die andere Sprache (kroatisch, magyarisch, serbisch, italienisch usw.) eingetragen. Die Angabe der Nationalität im Wehrpaß wird überprüft!

Alle Vereine, Parteien und Berufsorganisationen, denen der Antragsteller vor dem 1. 4. 1941 angehört hat, müssen aufgezählt werden, auch wenn die Mitgliedschaft schon am 1. 4. 1941 erloschen war.

Bei deutschen Organisationen (Kulturbund, Sportvereine, Gesangvereine usw.) müssen Unterlagen über die Mitgliedschaft erbracht werden. Angabepflichtig sind auch Feuerwehrvereine, kirchliche Vereinigungen, Gesellenvereine und gegnerische Organisationen, wie Sokol, klerikale und Hochschulverbände, Gesellschaften der Naturfreunde, der Kinderfreunde, sowie Gesangvereine und Geheimorganisationen.

Die erste Frage in Punkt 11 muß mit »Ja« oder »Nein« beantwortet werden. **Bürgen können nur ortsansässige Kulturbundmitglieder sein.**

Unter 12 sollen nur politische Strafen und das Strafausmaß (Dauer der Freiheitsstrafe, Höhe der Geldstrafe) angegeben werden.

Besonders gewissenhaft müssen die Angaben über Namen und Herkunft der Eltern und Großeltern erfolgen. In die erste Reihe kommt der Vorname des Vaters, seine Geburtsdaten und sein Geburtsort. Wenn diese Angaben nicht erfolgen, kann außereheliche Geburt angenommen werden. Den Personalien der Mutter folgen die Namen des Großvaters und der Großmutter väterlicherseits, dann mütterlicherseits. In der Rubrik »stammt aus« ist jene Ortschaft oder Gegend anzugeben, in der sich der Vorfahre am längsten aufgehalten hat, also nicht Geburtsort oder Zuständigkeitsgemeinde, falls der Vorfahre dort nicht längere Zeit gelebt hat, bzw. lebt.

Die gerichtlichen Vorstrafen (Punkt 15) sind wahrheitsgetreu zu bringen. Strafausmaß (Dauer der Freiheitsstrafe und Höhe der Geldstrafe), sowie der Paragraph des Strafgesetzbuches sind anzugeben. Eine Überprüfung der Angaben an Hand der vorhandenen Gerichtsakten wird durchgeführt.

Der Antragsteller kann sich den Fragebogen auch von einem anderen ausfüllen lassen, er muß ihn jedoch eigenhändig unterschreiben. Nicht-unterschriebene Fragebogen werden von der Aufnahmekommission nicht berücksichtigt. Der Fragebogen soll nach Möglichkeit mit Maschinenschrift, auf jeden Fall aber deutlich leserlich und mit Tinte ausgefüllt werden. Unleserliche Fragebogen werden von der Kommission nicht angenommen.

## Neues Leben im Unterland

DIE NOT DER UNTERSTEIRISCHEN BEVÖLKERUNG IST VORBEI

So kurz die Spanne Zeit zwischen dem Ende des serbischen Terrors in der Untersteiermark und heute ist, überall regt sich doch schon kraftvoll der deutsche Aufbau. Bereits werden die Straßen ausgebessert, deutsche Ingenieure vermessen Verkürzungen und Verlegungen der Straßen. Pioniere haben die schweren Sprengschäden am Bahndamm dicht hinter der einstigen Grenze beseitigt, die gesprengten Tunnels sind nahezu freigelegt und die zerstörten Brücken fast aufgebaut, während auf den Hügeln noch grasüberwucherte Bunker hocken, in den Wiesen tückischer Stacheldraht liegt. Wo auf den Straßen Sperren in den Boden gerammt waren, da sind sie längst weggeräumt und die gerissenen Löcher beseitigt.

**Die meisten bedürftig**

Aber es gibt in der Untersteiermark größere Wunden als diese kleinen Spuren des Krieges, es gibt die Not, die zwei Jahrzehnte serbischer Herrschaft über das Land gebracht haben. Ihr tritt kraftvoll und erfolgreich schon seit den ersten Tagen der Freiheit die NSV. entgegen. Auf unseren Fahrten durch das Unterland sind wir immer wieder den schweren Lastkraftwagen mit der NSV.-Rune begegnet, heute fahren wir zu einer Betreuung in eines der kleinen Dörfer irgendwo in den Windischen Büheln.

Vor dem Haus des Bürgermeisters, dem der Maler eben groß die Worte »Bürgermeister von St. Georgen« an die Fassade malt, stehen Hunderte von Frauen. Der Großteil der Dorfbewohner ist bedürftig. Im Innern des Hauses finden wir Stapel sorglich verpackter Lebensmittel bereitgestellt, die Säcke und Büchsen mit Nummern versehen, die auf den Namenslisten vermerkt sind.

**Erschütternde Szenen**

Und wir sind dabei, wie Frau um Frau aufgerufen wird, ihren Korb, ihre Tasche, ihre Schürze vollpackt, acht, zehn, zwölf Kilo, daheim warten ja ein halbes Dutzend hungriger Kinder. Und wir erleben diese hilflosen Gesten erschütternder Dankbarkeit, diese Versuche, der NSV.-Schwester die Hand zu küssen, dieses Gestammel der Freude unter frohen Tränen, wir hören das aus dem Herzen kommende »Heil Hitler« der Frauen und wir begreifen wenn sie draußen förmlich zu laufen beginnen, ihrer Familie diese Herrlichkeiten schnell, nur schnell zu bringen.

Wir haben eine der Frauen in ihre Kate begleitet, wir haben es erlebt, wie es in der armen düsteren Stube, darin zwölf Menschen eng zusammengepfercht hausen, förmlich Feiertag wurde, atemlos still und erwartungsvoll, als die Mutter auszupacken begann. Mehl, Brot, Hirse, Konserven, wie der Mann der Bäuerin wortlos über die Schulter strich mit seiner schwieligen, verarbeiteten Hand, wie die Kinder mit blanken Augen nach den Lebensmitteln griffen ...

Erlebnisse in einem Land, das deutsch war durch zwei Jahrtausende und zwei Jahrzehnte die Not der Fremdherrschaft litt, nun wiedergegeben der Heimat, von ihr froh, herzlich, hilfsbereit aufgenommen. Neues Leben, neue Hoffnung in einer Landschaft, deren Nordhänge schwarzgrüne Nadelwälder tragen, und deren Südhänge trächtig sind von endlosen Gärten edler Rebenstöcke, über denen wie einst das Windrad klappert im zarten blütenduftenden Frühlingswind: die Untersteiermark. Dr. H. Soucek.

**Verlanget überall die „MARBURGER ZEITUNG"**

## Einmütiger Aufbauwille

In allen Städten, Märkten und Dörfern des steirischen Unterlandes werden an diesem Samstag und Sonntag die letzten Anmeldungen zum Steirischen Heimatbund entgegengenommen.

Schon der bisherige Umfang der Anmeldungen ist ein Beweis dafür, daß die Männer und Frauen in der Untersteiermark ihr Bekenntnis zu Führere, Volk und Reich in einer die ganze Bevölkerung umfassenden Einmütigkeit abgelegt haben. Aus den Ruinen der früheren Verfallszeit strebt nun im Steirischen Heimatbund neues Wollen und neue Kraft empor. Es ist der wahrhaft ergreifende hingebungsvolle Aufbauwille eines braven, arbeitsfreudigen Volkes, den wir jetzt innerhalb der großen Erfassungsaktion des Heimatbundes erleben. Einig und geschlossen will das unterländische steirische Volk am Aufbau der befreiten Heimat Anteil nehmen.

Nur noch wenige, bisher wohl durch irgendwelche Umstände verhinderte sind es, die sich heute und morgen melden werden, um gleich allen anderen in die große Gemeinschaft der Aufbauwilligen einzutreten, mit dem freudigen Entschluß, der Heimat innerhalb des Volksganzen gläubig zu dienen.

## Marburger Theater

Samstag, den 24. d. gelangt Lessings klassisches Lustspiel »Minna von Barnhelm« zur Aufführung und wird am Sonntag, den 25. um 15 Uhr einmalig wiederholt. Sonntag, den 25. Mai abends 19.30 Uhr bringt das Steirische Landestheater Graz Max Halbes Drama »Strom« zur Darstellung. Mit dieser Aufführung wird auch im Marburger Stadttheater des 75. Geburtstages des Dichters ehrend gedacht.

Das Steirische Landestheater ist im ganzen Gau Steiermark durch seine abgerundeten, prächtigen Ausführungen bekannt. Der Stadt Marburg ist somit Gelegenheit geboten, wirklich erstklassige Kunst zu sehen. Kein Zweifel, daß sich die Marburger hiefür durch zahlreichen Besuch dankbar erweisen werden. Wo immer das Landestheater bisher spielte, geschah es vor ausverkauften Häusern. Das Lob der Zuseher war jedesmal geradezu stürmisch. Es wird in Marburg der alten kunstbegeisterten alten Stadt nicht anders sein.

## Der Autobus erobert die Herzen

Die hellroten Autobusse, die die Reichspost in den Überlandverkehr in der Untersteiermark eingesetzt hat, werden von der Bevölkerung überall als die rollenden Künder eines neuen Verkehrsausbaues betrachtet und begrüßt und natürlich gern benützt. Die Fahrgäste loben die Bequemlichkeit der Fahrzeuge ebenso wie die zahlreichen Anschlußmöglichkeiten. Das allgemeine Lob gilt auch den Lenkern, die sich durch ihre Hilfs- und Aufklärungsbereitschaft rasch und auf die beste Weise eingeführt haben. Die immer zahlreicher werdenden Reisenden haben sich jetzt auch schon daran gewöhnt, pünktlich zu erscheinen. Der Domplatz in

## *Das Huhn von Myta*

Von Waldemar Bonsels

Ein galizischer Herbstabend führte mich im Weltkrieg ins Korps-Stabsquartier Marschall, während des siegreichen Vormarsches in Galizien. In der bunten Reihe von Offizieren vielerlei Berufs und mancherlei Pflichten hörte ich die Geschichte, die ich hier wiedergebe. Wenn ich es unter genauer Angabe der Namen und Daten tue, so geschieht es, weil ich den wunderbaren und kaum glaubhaften Einzelheiten mit Überzeugung ihre ganze Wahrheit aufprägen möchte, und damit nicht ein Schatten von Zweifel entstehe, sie könnten erdacht oder ausgeschmückt sein. Die Herren, deren Namen ich nenne, werden es mir zugute halten, um des lichten Wunders willen, das aus dieser einfachen Begebenheit strahlt und dessen Glanz an das Licht alter Sagen oder biblischer Patriarchengeschichten erinnert.

Es war niemand in jenem Kreis, der sich der Bitte nicht anschloß, ich möchte diese Begebenheit der Heimat berichten. Es blieb mir unvergeßlich, mit welcher Andacht diese Männer, deren Sinn und Tun doch weiß Gott, Tag und Nacht auf andere Dinge gestellt sind, als auf kleine Episoden, die Erzählung, die sie alle kannten, doch wieder mit einer andächtigen, beinahe feierlichen Hingabe anhörten. Vielleicht muß man die Not, zwischen Tod und Leben zu schweben, oder doch täglich vom Verderben und Elend umlauert zu sein, am eigenen Leibe durchkostet haben, um solchem Ereignis diese tiefe Bewegung aus Teilnahme und Hoffnung entgegenbringen zu können. Der junge, westfälische Militärarzt Dr. Schäfers machte den Erzähler, und die Zuhörenden ergänzten den Bericht. So erfuhr ich die Einzelheiten, die ich wiedergebe.

In dem hartnäckigen und blutigen Stellungskrieg, nach der Eroberung des Zwinin, zur Zeit der erbitterten Kämpfe auf den Höhen von Myta, meldete eines Abends eine preußische Patrouille, daß nahe bei einem verlassenen Dorf, in einer Kartoffelmiete, auf freiem Feld, ein durch einen Oberschenkelschuß schwer verwundeter deutscher Soldat läge. Es war der Vizefeldwebel Fischer.

Das leere Feld mit seinem notdürftigen Unterschlupf für den Verwundeten erstreckte sich zwischen den deutschen und russischen Stellungen, so daß schon am nächsten Morgen nicht mehr daran zu denken war, dem Bedrängten Hilfe irgendeiner Art zu bringen. Er war aus russischer Gefangenschaft mühsam entkommen, jedoch nächtlicherweise auf halbem Wege, von Blutverlust, Hunger und Durst entkräftet, zusammengebrochen, und hatte sich, halb ohnmächtig, in dem niedrigen, kaum überdachten kleinen Feldbau verkrochen.

Die Nähe der feindlichen Truppen und seine zunehmende Ermattung versagten dem Verwundeten jede Möglichkeit, sich bemerkbar zu machen, war auch keine Hilfe von den Seinen zu erwarten, die auch inzwischen ihre Stellungen verändert hatten. So schloß er in seiner ersten Leidensnacht in einem einsamen Versteck mit Leben und Heimat und irdischer Liebe für immer ab, und sah die Morgendämmerung ohne Hoffnung, in Gemeinschaft mit der Gestalt des Todes hereinbrechen.

Aber mit dem heraufsteigenden Tageslicht erblickte er, dem Verhungern nahe, auf dem Felde in der Nähe ein weißes Huhn, das, ohne sich zu eilen, im gemächlichen Morgenwohlstand seiner gewohnten Lebensweise auf den mit Kartoffelkraut und altem Stroh angefüllten Schlupfwinkel zuspazierte. Es machte sich in einem Winkel bequem, verbrachte seine Hemenzeit in seinem Feldnest, und ließ ein schimmerndes Ei zurück, als es seinen Weg in die Umgebung fortsetzte.

Sieben Tage und sieben Nächte hat der verwundete Mann, grausig gebettet zwischen Tod und Leben, in diesem Versteck zugebracht, und Morgen für Morgen ist das Huhn gekommen, um ihm sein Leben für den hereinbrechenden Tag zu bringen. Jeden Tag nahm er mit zitternder Hand und nach qualvollen Stunden der Erwartung, des Zweifels und der Todesangst das Ei, das ihm der unschuldige und unwissende Sendbote neben seinem Schmerzenslager legte. Die strahlende Gestalt eines himmlischen Engels hätte seinen Qualen und seiner Hoffnung keine größere Linderung verheißen können, als das kleine Tier, das, wie von der heimlichen Güte einer barmherzigen Allmacht gesandt, täglich das höchste Gut, sein Dasein erneuerte.

Als sich nach sieben Tagen die Möglichkeit ergab, nach dem Verlorenen Ausschau zu halten, fand man ihn atmend, wenn auch in bedenklich trübem Zustand, aber sein Leben ist erhalten geblieben. Die letzte Äußerung in seiner schwindenden Besinnung war die Bitte, man möchte das Huhn mitnehmen.

Der Leidende wurde am Hauptverbandplatz in Pflege genommen und sein Zustand besserte sich von Tag zu Tag. Herr Rittmeister von Wuthenau von einem Kürassierregiment, der als erster das rührende Wunder dieser Lebensrettung hörte, befahl das Huhn in seinen Unterstand. Dort ist es von allen, die es kennengelernt haben, hoch in Ehren gehalten worden. Es hat den Vormarsch auf Stryj mitgemacht, und es ist verständlich, daß das kleine Tier von den Soldaten wie ein Heiligtum betrachtet und begütet wurde, wie ein lebendiges Zeichen dafür, daß selbst der höchsten und äußersten Not noch eine Rettung gegeben sein kann.

Angesichts des Todes, der Tag für Tag Einkehr hält, Auge in Auge mit den Schrecken der eigenen Schicksalsstunde, wird das Gemüt von einer tiefgläubigen Dankbarkeit gegen alle erkennbaren Wahrzeichen eines barmherzigen Geschicks erfüllt. Das Huhn hat lange im Schützengraben gewohnt, sich ungesehen-

Marburg z. B. ist ein richtiger Autobusbahnhof geworden, und zur Abfertigungszeit der Wagen herrscht hier vor der Hauptpost immer ein reges, buntes Treiben. Gerade die bäuerliche Bevölkerung fühlt sich der Reichspostverwaltung dafür zu Dank verpflichtet, daß die Autobusse jetzt auch die mehr »verlassenen« Strecken befahren, ungeachtet dessen, ob sie »einträglich« sind oder nicht. Überall spüren die Leute, daß man sich um sie kümmert und sorgt und daß man ihnen das arbeitsreiche Leben so leicht machen will, wie es eben nur möglich ist. Der Dienst am Volke erobert die Herzen — auch im Autobus.

*

m. **»Steirerland«.** Wieder liegt eine neue, reichhaltige Folge dieser von Albert Paul Gleiser, dem Pressereferenten des Reichspropagandaamtes Steiermark, mit soviel herzerfrischender Buntheit gestalteten Soldatenzeitung vor. Die ersten Seiten sind diesmal der deutschen Mutter gewidmet. Dann spricht in packenden Kriegsberichten die Front zur Heimat und in sinnreicher, schöner Ergänzung die Heimat zur Front, indem erzählt wird, was sich in der steirischen Gauhauptstadt und in den einzelnen Kreisen des Gaues an kleinem und großem Geschehen zugetragen hat. Von der Betreuung unserer jungen Mütter und ihrer Sprößlinge im Mutter- und Kind-Heim wird in Wort und Bild berichtet, fest zupackender politischer Humor zwingt zum Lachen, viele ernste und heitere Geschichten bieten gute Unterhaltung. Eine Kurzschrift- und Rätselecke beschließen die so überaus wertvolle Soldatenzeitung.

m. **Eine Fülle von Blumen** belebt jetzt alltäglich das Bild unserer Märkte. Jetzt werden hauptsächlich Pfingstrosen, Maiglöckchen, Vergißmeinnicht, Tulpen und Narzissen feilgeboten, die als Schmuck der Wohnungen gerne gekauft werden. Die vielen Blumen, die die Gemüsestände zieren, sind für die Menschen, die sich im Marktgewühl umhertummeln, ein schöner Blickfang, den wir eben dem Wonnemonat Mai zu verdanken haben, der nun im ganzen steirischen Unterland mit einer Pracht und Herrlichkeit herrscht, als müsse er zeigen, wie sehr auch er sich freut über die Befreiung unserer Heimat.

m. **Naturschutz tut not!** In der letzten Zeit wird in den untersteirischen Städten von einzelnen auswärtigen Verkäufern Rhododendron angeboten, das aus den Gebirgszügen um Steinbrück stammt. Da die Blüten dieses prächtigen unter Naturschutz stehenden Gebirgsstrauches in sehr beträchtlichen Mengen gepflückt werden, ist zu befürchten, daß eine der schönsten Zierden aus dem Blumenflor unserer Berge geradezu ausgerottet wird. Damit dies verhindert werde, sollte auch die Bevölkerung mitwirken und den Kauf von Rhododendron ablehnen. Denn wo keine Nachfrage ist, da hört auch bald ganz von selber das Angebot auf. Wer die Naturschönheiten unserer Heimat wahrhaft liebt, wird darauf verzichten, diese schönen Kinder der Pflanzenwelt in Gläsern und Vasen büschelweise dahinsiechen zu lassen und wird sie lieber blühen und gedeihen sehen auf den sonnenumstrahlten Höhen unserer Berge.

# Deutsches Rotes Kreuz

## VEREIDIGUNG DER BEREITSCHAFT IN MARBURG

Sonntag, den 25. Mai wird um 10 Uhr am Rathausplatz durch Landesstellenarzt DRK-Oberfeldführer Dr. Richard Bayer die Vereidigung der männlichen und weiblichen Bereitschaft des DRK der Kreisstelle Marburg durchgeführt. 32 Helferinnen und 34 Helfer werden an diesem Tag in der Kreisstelle Marburg in den verantwortungsvollen Dienst des Deutschen Roten Kreuzes gestellt und in die bestehenden Bereitschaften eingebaut. So wird eine Entlastung des von der Landesstelle XVIII gleich nach der Befreiung der Untersteiermark entsendeten Einsatzstabes möglich sein.

Der Einsatzstab, der bereits am 14. April in Marburg eintraf, hat sofort die Überführung der bisher bestehenden freiwilligen Rettungsabteilungen in das DRK durchgeführt und den Dienst in der Untersteiermark übernommen. In Marburg, Cilli und Pettau wurden Kreisstellen errichtet, Bereitschaften und Unfallhilfsstellen aufgestellt, sowie der Krankenüberfuhrdienst aufgenommen. Zehn und mehr Ausfahrten werden allein in Marburg jeden Tag angefordert.

Das Deutsche Rote Kreuz hat in der Untersteiermark auch Auskunftsstellen für Vermißte und Gefangene eröffnet. Bereits in den ersten vier Wochen haben diese Stellen in 5000 Fällen Nachforschungen eingeleitet, sowie beratend gewirkt.

# FILM

## Der grüne Kaiser

Durch ein Dickicht von folgenschweren Zufällen, verbrecherischen Machenschaften und ungeklärten Geschehnissen geht die Handlung dieses Films verschlungene Wege.

In der exotischen Tropenwelt Südamerikas Joana, ein schönes Mädchen, geliebt von zwei Männern: dem jungen Piloten Karsten und dem reichen Fazendabesitzer Miller. Und in Paris, im Mittelpunkt übler Finanzgeschäfte, der Großbankier Mylius, genannt der »Grüne Kaiser«. Sein rätselhaftes Verschwinden während eines Fluges stellt Karsten, den neuen Piloten, unter Mordanklage. Karsten wird zu dreijähriger Kerkerstrafe verurteilt.

Die um ihre Gelder gebrachten Geschäftspartner des Bankiers suchen Miller, auf dessen Konto jener Betrüger von Großformat Millionen eingezahlt hatte, Karsten, eben aus dem Gefängnis entlassen, findet in Nizza nicht nur die Jacht, auf der Miller ruhelos durch die Welt reist, sondern auch Joana, seine einstige Braut, als Millers Frau. Als er Miller entgegentritt und in ihm den verschwundenen Mylius erkennt, treibt der Konflikt seinem Höhepunkt zu.

Unter der Spielleitung von Paul Mundorf vereinigt dieser abwechslungsreiche Ufa-Film, dessen Drehbuch Geza von Cziffra nach dem Roman von Hans Medin schrieb, eine Reihe bester Darsteller, aus der Gustav Dießl, René Deltgen und Carola Höhn als Träger der Hauptrollen genannt seien. (Marburg, Burg-Kino). Marianne v. Vesteneck.

## War es der im dritten Stock?

Ein Fanal-Film der Ufa nach dem Roman von Frank F. Braun, Text Christian Hallig, Musik Werner Eisbrenner: Einer jener guten Kriminalfilme, die spannend bis zum Ende, Spuren aufzeigen, um sie so geschickt wieder zu verwischen, daß man bis zum überraschenden Schluß eine falsche Fährte verfolgt.

Eine Frau wurde in ihrer Wohnung angeschossen. Mord oder Unfall, das ist hier die Frage, die nicht nur die Polizei bewegt, sondern sämtliche Mitbewohner des Großstadthauses, die im Laufe der Handlung in immer verwickeltere Beziehungen zu dem vorgeblichen Opfer gebracht werden, bis eine verblüffende Lösung die Aufklärung bringt. Ein jugendliches Ausreißerliebespar, Künstlerlos und Künstlerglück, aber auch die Schattenseiten einer allmählich in Brüche gehenden Ehe werden geschickt um den eigentlichen Kern der Handlung aufgebaut. Eine Reihe guter und bester Namen bürgen für den Erfolg. Allen voran Mady Rahl, die eine in Liebe und Sorge bangende, tapfere kleine Frau mit überzeugender Natürlichkeit spielt. Karl Stepanek als weltfremder Musiker an ihrer Seite von sympathischer Ungezwungenheit. Eine vorzügliche Leistung auch der sachlich kühle Kriminalbeamte Paul Dahlkes, der die Handlung schürzt und knotet. Ergreifend echt das Dulderschicksal einer verzweifelnden Frau, die Hemmy Porten gestaltet. Ein Vamp von neuer Prägung Else Elsten. Alles in allem ein vorzüglicher Unterhaltungsfilm. Dazu eine besonders sehenswerte deutsche Wochenschau. (Marburg, Esplanade.) K. H. Matzak.

# AUS ALLER WELT

a. **Ein sonderbarer Engel.** Hansi Knoteck, welche in dem neuen Bavaria-Film »Venus vor Gericht« die Charlotte darstellt, erzählte in einer Drehpause, wie sie als junges Mädchen einmal von einem Jüngling sehr heiß verehrt worden sei. Nur war dieser Jüngling sehr schüchtern und wußte nicht, wie er seine Verehrung in Worte fassen könnte. Dafür war seine Ausdrucksweise, so weit er eine Unterhaltung zuwege brachte, um so blumenreicher. »Ach, Fräulein Hansi«, sagte er eines Tages, »Sie sind doch etwas ganz Besonderes! Ich weiß nicht — mir ist, als wenn Sie gar nicht von dieser Welt wären. Sie kommen mir mehr — wie ein heruntergekommener Engel vor!«

a. **Gefährliches Film-Duell.** Selbst im Film ist ein Duell nicht ungefährlich. Das erlebte soeben der bekannte italienische Schauspieler Osvaldo Valenti, einer der Hauptdarsteller in dem neuen Monumentalfilm »Die eiserne Krone«, der zurzeit in der römischen Filmstadt gedreht wird. Bei einem Duell, aus dem er als Sieger hätte hervorgehen sollen, wurde er von seinem erbitterten Gegner an der rechten Wange getroffen, und zwar wurde der Stoß so heftig geführt, daß die Wange durchstochen und ein Zahn herausgeschlagen wurde. Der Schmiß hat sechs Nadeln. Bis er geheilt ist, wird Valenti pausieren. Vielleicht wird sogar eine Transplantation vorgenommen, um die Wange in alter Schönheit erstrahlen zu lassen.

a. **Eine Frau von einem Widder getötet.** In Unter-Wesze bei Budweis wurde dieser Tage die 58jährige Frau Rosalia Peter, als sie mit einem Bund Reisig auf dem Rücken durch den Garten ihrer Schwägerin ging, von einem Widder angefallen und zu Boden geworfen. Das plötzlich wild gewordene Tier stieß mit den Hörnern wütend auf die Frau ein und ließ von ihr erst wieder ab, als sie ohnmächtig liegen blieb. Dann ging der Widder wieder ruhig der Weide nach. Die Frau wurde kurz darauf mit schweren Unterleibsverletzungen aufgefunden, denen sie erlag. Der Widder hatte ihr mehrere Rippen gebrochen, den Brustkorb aufgerissen und schwere Verletzungen der Lunge beigebracht.

a. **Vor Mitgefühl gestorben.** Ein fünfzehnjähriger italienischer Junge starb bei Udine auf merkwürdige Weise. Zwei Jungen, die auf dem Rade am dortigen Ledrakanal entlangfuhren, fielen durch eine unvorsichtige Bewegung in den tiefen Kanal. Zum Glück war Hilfe in der Nähe und beide wurden aus dem Wasser gezogen. Der Fünfzehnjährige, mit Namen Toniutti, hatte nun vor wenigen Tagen das gleiche Schicksal gehabt — er fiel ins Wasser und wurde noch gerettet. In Erinnerung daran durchlebte er den Unfall der beiden Knaben, den er mit ansah, nochmals mit und regte sich so sehr dabei auf, daß er ohnmächtig wurde. Er fiel dabei so unglücklich mit dem Kopf auf einen Stein, daß er infolge Schädelbruches verstarb.

a. **Ein seltsamer Patentamtsdirektor.** Im Jahre 1832 unterbreitete der Direktor des Patentamtes der Vereinigten Staaten zu Washington dem damaligen Präsidenten General Jackson allen Ernstes den Vorschlag, das Patentamt aufzulösen. Er begründete dies damit: »Alles ist jetzt entdeckt und es bleibt nichts mehr zu erfinden!« Doch der Präsident hegte eine andere Meinung von den Möglichkeiten, die dem menschlichen Erfindergeist noch offenstanden, und lehnte das seltsame Ansinnen rundweg ab.

a. **Wiesel fällt ein Rehkitz an.** Ein eigenartiger Vorfall, der beweist, wie gefährlich Wiesel jungem Wild werden können, wurde im Rheinland beobachtet. Leute, die im Walde arbeiteten, vernahmen plötzlich klägliches Schreien. Sie gingen den Lauten nach und fanden ein Rehkitz, an dessen Nacken sich ein Wiesel festgebissen hatte. Die Rehmutter stand hilflos daneben. Als die Retter nahten, lief das Reh davon, und auch der gefährliche Peiniger des Kitzchens nahm schleunigst Reißaus. Das überfallene Jungtier blutete schon hinter beiden Ohren. Die Menschen hatten es gerade noch rechtzeitig befreit.

tet der Rauheit aller Störungen den Tag über in der Umgebung seine Nahrung gesucht, und ist stets mit der Abenddämmerung zu seiner Kriegergemeinde zurückgekehrt. Die seltsame Zahmheit des Tieres erklärt sich aus der Art, wie die galizischen Bauern, deren Häuser gewöhnlich nur aus zwei kaum voneinander getrennten Räumen bestehen, mit ihren Tieren zusammenleben.

Bei einem Sturmangriff vor Stryj ist das Huhn verloren gegangen, aber es erscheint mir so selbstverständlich wie der Glanz einer teuren Erinnerung, daß die Gedanken der Soldaten es begleiten, als habe es sich aufs Neue aufgemacht, um an anderem Ort seine wunderbare Bestimmung des Heils und der Gnade zu erfüllen.

# Das befreite Windischgraz

Von Alois Weixler

In dem geräumigen, ebenen Talkessel der Mießling, umsäumt von lieblichen, bewaldeten Hügeln und den Erhebungen der Karawanken, dem Ursulaberg, dem Bacherngebirge und dem Poßruck, liegt malerisch das Städtchen Windischgraz mit seinen 1300 Einwohnern. Mit einer Seehöhe von 409 m, interessanten Spaziergängen, Ausflügen und Bädern mit klarstem Wasser, ist dieser Ort mit den Kurorten der Obersteiermark zu vergleichen.

Windischgraz ist historischer Boden. Hier stand einst die römische Kolonie »Colatio«. Die vom Notar Dr. Hans Winkler und Professor Dr. Walter Schmid seinerzeit durchgeführten Ausgrabungen förderten die durch Jahrhunderte gänzlich verschollenen Überreste dieser ausgedehnten Siedlung wieder zutage. Die überaus zahlreichen und wertvollen Ausgrabungsfunde wurden dem Grazer Joanneum überwiesen, womit das dortige Lapidarium ansehnlich bereichert wurde.

Am Schloßberg, westlich der Stadt, stand seinerzeit ein Heidentempel. Später erbaute man hier eine Ritterburg, die um das Jahr 1000 in eine Kirche, die »Schloßbergkirche«, umgewandelt wurde. Die Kirche, die noch heute die Konturen einer Ritterburg hat, gibt der ganzen Umgebung einen eigenen romantischen Reiz. Das Gewölbe stützt eine riesige römische Säule, aus einem Stück Marmor gehauen.

Die älteste Siedlung unter dem Schloßberg wird in alten Dokumenten (1090—1206) Markt »Windisken-Graetze« genannt. Etwas später wurde es landesfürstliche Stadt mit eigenem Münzrecht. Kaiser Friedrich III. verlieh 1453 die Pfarre seinem Rate Aeneas Silvius Pikkolanini, dem späteren Papst Pius II. Wie auch viele andere Orte der Untersteiermark, wurde auch das von einer Ringmauer und Wassergräben geschützte Windischgraz wiedervolt von den Türken überfallen, ausgeplündert und niedergebrannt. Die nahe Ortschaft »Türkendorf« ist ein Erinnerungsmal aus der Türkenzeit. Nachher wurde die Stadt wiederholt von Feuersbrünsten heimgesucht. Unvergessen aber bleibt der Brand vom Jahre 1903, dem die halbe Stadt zum Opfer fiel. Die Tatkraft des damaligen Bürgermeisters Franz Pototschnigg und dessen Bruders Ing. Heinrich Pototschnigg ermöglichte den raschen Wiederaufbau.

Es ist verständlich, daß eine Stadt mit so alter Geschichte auch mancherlei Kunstschätze birgt. Erwähnungswert sind die von den heimischen Malern Strauß (Vater und Sohn) und Michael Skobl stammenden herrlichen Fresken in der Spitalskirche zum Hl. Geist, in der auch noch kunstvolle Bänke aus dem Jahre 1487 erhalten sind. Die Stadt schenkte auch der Kunst zwei berühmte Männer: den Komponisten Hugo Wolf und den Dichter Ernst Goll. Bemerkenswert ist auch, daß die kunstsinnige Gemahlin des ungarischen Königs Andreas, Gertrude, hier geboren wurde.

Die Windischgrazer mit ihrem Kärntner Einschlag waren seit jeher sangesfroh. Die vom damaligen Oberlehrer Sebastian Weixler, bei dem auch Hugo Wolf den ersten Musikunterricht erhielt, im Jahre 1854 gegründete »Windischgrazer Liedertafel« ist wohl einer der ältesten Gesangvereine der Ostmark.

Die Teilnahme der Mießlingtaler an den Befreiungskämpfen Kärntens war für die Stadt sehr verhängnisvoll. Es folgten für die Stadt Jahre der Verfolgung der deutschen Bewohner und die Ausrottung aller deutschen Einrichtungen.

Nun marschiert auch Windischgraz voller Dankbarkeit an den Führer in eine glücklichere Zeit.

Samstag, den 24. Mai gelangt Lessings klassisches Lustpiel »Minna von Barnhelm« zur Aufführung und wird am Sonntag, den 25. Mai um 15 Uhr einmalig wiederholt. Sonntag, den 25. Mai abends 19.30 Uhr bringt die Steirische Landesbühne Graz Max Halbes Drama »Strom« zur Darstellung. Mit dieser Aufführung wird auch im Marburger Stadttheater des 75. Geburtstages des Dichters ehrend gedacht.

### Das unmögliche Lied

Puccini, der Schöpfer der »Madame Butterfly« und »Boheme«, lebte als junger unbekannter Musiker in Mailand. Da ging er eines Tages zu einem der bekannten Musikverleger und bot ihm sein neuestes Werk an, ein Lied, von dem er sich einigen Erfolg versprach.

Aufmerksam sah der Verleger die Komposition an. »Nicht übel«, sagte er dann, »aber leider gänzlich unmöglich«.

»Unmöglich? Warum das?« fragte der junge Meister erstaunt.

»Sie haben eines nicht bedacht, junger Mann«, belehrte ihn da der Verleger. »Das Lied ist für Frauenstimmen bestimmt, aber ich glaube nicht, daß auch nur ein einziges weibliches Wesen auf der ganzen Welt es singen wird; denn, überlegen Sie doch, es beginnt mit den Worten: »Als ich einst jung und schön gewesen ...«. — Ist es nicht ein wenig viel, von einer Frau dieses Geständnis zu verlangen?«

# VOLK und KULTUR

## Dichter und Soldat

### ZUM 50. GEBURTSTAG VON FRIEDRICH BETHGE

Friedrich Bethge hat selbst die Unterscheidung und klare Trennung in zwei Dramatikertypen getroffen: »den männlich kämpferischen, zu dem wir Äschylus, Lessing, Schiller, Kleist, Hebbel zählen — und den weiblich seherischen: Sophokles, Shakespeare, Goethe«. Zu den männlich kämpferischen Dramatikern, von denen unsere große Zeit eine ganze Anzahl hervorgebracht hat, zählt mit an erster Stelle Friedrich Bethge selbst. Sein Drama, sein Glaube an das Drama fußt im Erlebnis des Krieges, im Ringen der Fronten, den Kämpfen der SA und in der großdeutschen Erhebung. Dieser Kampf wurde ihm zum heroischen Geschehen, führte fort aus dem Alltag und trieb den Künstler zur überalltäglichen Gestaltung.

Die großen schöpferischen Taten unserer Zeit — Staat und Gemeinschaft — und dazu noch das eigene Kriegs- und Revolutionserlebnis erheischen solch männlich kämpferisches Drama, wie Bethge es schuf. Zu diesem grundlegenden Kriegserlebnis tritt das Suchen nach den tiefsten Zusammenhängen menschlichen Handelns, nach den Beziehungen zwischen Mensch und Gemeinschaft. Aus diesen beiden Quellen strömen die Erlebniskräfte, die das Werk Friedrich Bethges formen. Seine Menschen sind stets Erschütterte, sind vom Schicksal an den Rand eines tiefen Abgrundes geführt, vor dem es keine Flucht, keine Rettung gibt. Zwiespältig irren sie zwischen eigenem Gesetz und dem Willen des Schicksals dem Wahnsinn oder der Erlösung zu. Kein Wunder kann sie retten, kein Gott kann ihnen den Weg zeigen, wenn er nicht aus tiefstem eigenen Wissen erkannt wird. Mit erzener Unerbittlichkeit stellt Bethge seine Gestalten stets unausweichlich vor letzte Entscheidungen. Es zeugt für den geborenen Dramatiker, daß er den Konfliktstoff immer an dem Punkt aufgreift, wo er fast unentwirrbar scheint. Entscheidend und kennzeichnend für die Dichtung Bethges ist das Erlebnis des Ethos. Atem und Herzschlag der Zeit spricht aus seinen Dramen. Das im deutschen Gemüt wurzelnde Ethos ist ihm Kern der Tragödie, geläutert und erhärtet im Feuer der Schlachten des großen Krieges. Der Krieg ist ihm nicht nur Anreger und Anfeuerer seiner Dichtung, sondern liefert auch den Stoff zu den ersten dichterischen Arbeiten.

Als der am 24. Mai 1891 als Sohn des Germanisten Dr. Richard Bethge in Berlin geborene Friedrich Bethge sich 21jährig 1914 als Kriegsfreiwilliger beim Kolbergschen Grenadier-Regiment 5 meldete, tat er gewissermaßen den ersten Schützengraben entstanden aus den Schritt in die Welt seiner Dichtung. Im ersten Eindrücken und Erlebnissen des Krieges Gedichte und Novellen.

Fünfmal wird der Kriegsfreiwillige verwundet, mit dem EK I und anderen Kriegsorden ausgezeichnet und ist ab 1917 Kompanieführer. Unmittelbar nach dem Krieg 1919 — noch ganz unter dem Eindruck des gewaltigen Ringens — entstand Bethges erstes Werk »Pfarr Peder«, jene aufrechte Gestalt, die, heillos verstrickt zwischen Schicksal, Pflicht, und Gesetz, nach schwerem Kampf den Weg der Pflicht geht. Mit seinem zweiten Drama »Reims«, das ganz aus dem Erlebnis des Krieges schöpft, wurden schon weite Kreise des deutschen Theaters auf den jungen Dramatiker aufmerksam. Der fanatische Frontkämpfer hatte sich in der düsteren Nachkriegszeit in Berlin früh der nationalsozialistischen Bewegung angeschlossen, der er seine ganze Kraft widmete. Unter Hans Hinkel leitete Bethge im Kampfbund für deutsche Kultur die Abteilung »Buch- und Bühnenautoren«. In Wort und Schrift stritt er für das neue deutsche Drama, das ihm manche klärende und fördernde Äußerung verdankt. Nach dem Sieg des Nationalsozialismus wurde Friedrich Bethge 1933 Chefdramaturg und stellvertretender Generalintendant der Städtischen Bühnen Frankfurt a. Main und hat seither in beispielhafter Weise tatkräftig die junge deutsche Dichtung gefördert. Sein drittes Werk »Marsch der Veteranen«, das auf einem dramatisch erregenden Zeitgeschehnis fußt, ging über die meisten deutschen Bühnen und trug dem Dichter 1937 die höchste Auszeichnung, den Staatspreis, ein. Schon 1935 hatte ihn Reichsminister Dr. Goebbels in den Reichskultursenat berufen. Daneben hat Bethge auch als Präsidialrat der Reichstheaterkammer, als Kurator des Frankfurter Goethepreises und als Gauschrifttumswart überall aktiv fördernd der jungen deutschen Dichtung die Wege geebnet.

Wieder war es ein Zeitgeschehen, das dem Dichter den Stoff zu seinem nächsten Drama, der »Rebellion um Preußen«, lieferte, dem sich dann im letzten Jahre die »Anke von Skoepen« anschloß. Beide Werke, die der klassischen Form angelehnte Heinrich von Plauen-Tragödie und die feierlich-strenge Anke von Skoepen, die zur Gesamttragödie »Rebellion um Preußen« zusammengefügt wurden, sind dem Kampf des Deutschen Ordens um Ostpreußen entnommen, aus dessen blutgetränkter Erde der Dichter mütterlicherseits stammt und deren Wurzelkräfte in Bethges große heroische Dichtung mit hineingeströmt sind. Auch hier geht es um letzte Entscheidungen zwischen veraltetem Gesetz und der siegenden Pflicht der Gemeinschaft. Aus den dichterischen Anfängen Bethges stammt noch die Komödie »Die Blutprobe«, die der 50-jährige nach gründlicher Überarbeitung nunmehr herausbringen wird. Als 1939 das deutsche Volk antrat, seine Freiheit zu verteidigen, da eilte der Weltkriegsteilnehmer wieder zu den Fahnen und nahm bis 1940 an den Kämpfen zwischen Rhein und Mosel teil. Dichter und Soldat — das hat Bethge nicht allein in seinen Dichtungen erlebt und gestaltet, sondern im wahrsten Sinne vorgelebt.

Man kann den 50-jährigen zu seinem Geburtstag nicht besser ehren, als mit seinem eigenen Bekenntnis: »Das neue Drama wird aus dem Erlebnis des Freiheitskampfes unseres Volks — uns, den Mitstreitern — geboren, niemals aus ästhetischen Maximen von außen her. Die Tragödie ist Tat des religiösen Ethos, schon Äschylus besiegelte sie bei Marathon und Salamis mit seinem Blute.«

Adolph Meuer.

*

+ **Mozart-Aufführung in Paris.** Kürzlich fand das erste Gastspiel der Berliner Staatsoper in der Pariser Oper statt. Vor ausverkauftem Hause wurde anläßlich der 150. Wiederkehr von Mozarts Todestag die »Entführung aus dem Serail« gegeben. Die Aufführung errang einen sensationellen Erfolg und erlebte einen Beifall, wie er bei den Pariser Opernaufführungen sehr selten erlebt wird. Die Besetzung mit Erna Berger, Irmgard Armgardt, Helge Roswaenge, Erich Zimmermann, Josef von Manovarda und Johannes von Schüler als Dirigent fanden rückhaltlosen Beifall. Die Pariser Presse bezeichnet in ihren Montagsausgaben diese Aufführung als das künstlerische Ereignis des Tages.

+ **Montverdi — getanzt.** In der nunmehr 130jährigen Geschichte des Balletts der Mailänder Skala bedeutete das glanzvolle Gastspiel in Prag in Anwesenheit des Reichsprotektors, Freiherr von Neurath ein einmaliges Ereignis: es war die erste Auslandsreise des Balletts überhaupt. Die Leitung Nives Polis verschwendete eine Fülle tänzerischer Ideen. »Der Zweikampf zwischen Tankred und Corlinde«, ein melodramatisches Werk von Claudio Monteverdi, erregte in seiner Eigenartigkeit und der wundervollen Einheit von Musik, Tanz und Gesang die besondere Aufmerksamkeit des überfüllten Hauses.

+ **Deutsche Musik im französischen Rundfunk.** Der französische Rundfunk im unbesetzten Gebiet plant zu den Pfingstfeiertagen große Festaufführungen deutscher Musik. Am Pfingstsonntag wird das große Rundfunkorchester anläßlich des 150. Todestages des deutschen Meisters ein Mozartkonzert veranstalten, während der Pfingstmontag Richard Wagner gewidmet sein soll. Radio Paris fordert die französischen Hörer auf, sich diese Darbietungen anzuhören und sich dadurch anregen zu lassen, Geldbeträge je nach Vermögen einzusenden. Diese Beträge sollen dem nationalen Hilfswerk zugeleitet werden. Da die französische Hörerschaft auf 2 Millionen geschätzt wird, so hofft man eine beträchtliche Summe zu erzielen.

+ **Italienische Theaterwoche in Freiburg i. Br.** Vom 7. bis 15. Juni d. J. wird von den Städtischen Bühnen in Freiburg im Breisgau eine »Italienische Theaterwoche« durchgeführt. Im Schauspiel steht neben dem Klassiker Goldoni, dessen Schauspiel »Der Fächer« erstaufgeführt werden soll, die reichsdeutsche Erstaufführung eines geistvollen neuen Stückes von Gherardo Gherardi (»Der Mann ohne Herz«) in Anwesenheit des Dichters. Die Oper bringt u. a. die Aufführung von Verdis »Rigoletto« mit führenden italienischen Sängern und italienischen Dirigenten als Gäste. Dazu die reichsdeutsche Erstaufführung einer neuen Oper von Mario Persico »Die widerspenstige Braut« in Anwesenheit des Komponisten.

Wie entsteht ein „Bayer"-Arzneimittel?

»Bayer«-Arzneimittel entstehen in systematischer wissenschaftlicher Arbeit. Die Herstellung wird dauernd sorgfältigst überwacht. Das »Bayer«-Kreuz bürgt dafür, daß bei der Herstellung von »Bayer«-Arzneimitteln das Höchstmaß an Verantwortung beachtet wird.

BAYER

# WIRTSCHAFT

## Europas grösste Fischzuchtanstalt

### 12 MILLIONEN JUNGHECHTE IN EINEM JAHR!

Vom Bahnhof Sternberg, im Herzen Mecklenburgs, führt ein viertelstündiger Fußmarsch zu Europas größter und leistungsfähigster Fischzuchtanstalt, die inmitten eines idyllischen Landschaftsbildes eingebettet ist. Man erwartet als Laie riesige Anlagen, die diesem Zwecke dienen, und ist überrascht, daß die »Hechtbrutanstalt«, zu der ein bebildeter Wegweiser führt, in seiner Hauptsache aus einem schmucken niedersächsischen Bauernhaus mit Schilfrohrdach besteht, das am Fuße eines abschüssigen Berghanges steht.

**Nachhilfeunterricht für die Natur.**

Als wir vor dem schmucken Gebäude eintreffen, das teils mit staatlichen Mitteln auf Wunsch des Gauleiters Hildebrandt errichtet wurde und einen alten geschmacklosen Bau aus den Gründerjahren ersetzt, trifft gerade ein Auto mit vier großen Kannen von der Plauer Großfischerei ein. Dort auf dem 16.000 Morgen großen Plauer See werden jetzt im Frühjahr in großen Mengen die Hechte in Reusen gefangen. Diese werden abgestreift, der Rogen und die Milch vermischt und so befruchteter Laich gewonnen. Diese Befruchtung übertrifft weitgehend die natürliche Befruchtung. Dieser Laich wird nun nach der Brutanstalt Sternberg gebracht und hier nach seiner Ankunft in sogenannten Zuger Gläsern bebrütet. Bis zum Schlüpfen der Junghechte benötigt man für das Brüten in ständig fließendem Quellwasser etwa zwölf Tage bei 10 Grad Celsius Wassertemperatur. Bei kälterem Wasser würde sich die Erbrütung etwas verzögern. Ohne eine Pumpe oder Druckvorrichtung wird allein mit dem natürlichen Wassergefälle des Bergabhanges gearbeitet. Das Wasser kommt hier aus den oberen Seen, wird in einem Abnehmer aufgefangen und gelangt über eine moderne Filteranlage nach sieben- bis achtfacher Filterung, die keine Verunreinigung durchläßt, über ein Röhrensystem in die Brutanstalt. Der befruchtete Laich wird dauernd der Bespülung ausgesetzt, wodurch die Naturverhältnisse nachgeahmt werden. Hier haben wir das beste Erbrütungsergebnis, nämlich 90% aller Eier werden zu kleinen Fischen, die später zum Versand kommen.

**»Grammophonstifte«, die es in sich haben**

Während wir durch die Anstalt schreiten, schwabbern unsere Schuhe in Wasserpfützen. Aber trotzdem packt uns das Interesse so, daß wir kaum merken, wie naß es unten ist. Wir sehen die großen quellwasserberieselten Gläser, die man vielleicht mit den Gläsern, in die bei den Tankstellen der Brennstoff hochgepumt wird, vergleichen kann, und wir hören gespannt die Erläuterungen. In einem einzigen Glas, so wird uns gesagt, sind 300.000 Eier. Daraus schlüpfen nach Tagen die Junghechte, die zunächst nur grammophonstiftgroße Fischchen sind. Die Gefräßigkeit der Hechte ist nicht nur sprichwörtlich. Nach zehn Tagen fressen sie einander die Flossen ab. Die »fertigen« jungen Hechte, die gewissermaßen in diesen Gläsern fabriziert werden, sind allerdings noch sehr zart; sie haben noch einen Dottersack, mit dem sie acht bis zehn Tage leben. Aus den Gläsern gelangen die »Grammophonstiftchen« in Holzkästen, deren Seiten etwa ein Meter lang sind. An einer Seite eines solchen Holzkastens setzen sich etwa 50.000 Junghechte fest. Von hier aus erfolgt der Versand in Kannen. Man setzt 100 Stück Brut pro Morgen Wasserfläche aus, und zwar an durchsonnten Ufern mit flachen Krautbeständen. Von diesen 100 Stück werden — Hechte wachsen durch ihre Gefräßigkeit außerordentlich schnell — sechs bis sieben gute fangbare Fische. Es müssen also einmal große Mengen ausgesetzt werden und zum anderen ist es nötig, daß Jahr für Jahr neue Brut nachgegeben wird. So wurde der Ertrag des Goldberger Sees zum Beispiel von 80 auf 120 Zentner jährlich gesteigert und der des Cummerower Sees in Mecklenburg sogar verzehnfacht.

**Die Millionen im niedersächsischen Bauernhaus**

Wir haben sie nicht nachgezählt; aber es wurde uns gesagt, daß sich in den Holzkästen mit den wimmelnden Grammophonstiften« zehn bis zwölf Millionen Junghechte befinden, eine enorme Zahl, wenn man den verhältnismäßig kleinen Raum betrachtet. Die Brutapparate wurden von 26 auf 60 erhöht, die Wasserkästen von 30 auf 70 und auch die Wasserzufuhr verbessert, so daß auf diese Weise eine erhebliche Ertragssteigerung erzielt werden konnte. Die Brutkannen werden nach allen Binnenseen Mecklenburgs, aber auch zu den mecklenburgischen Küstengewässern geschafft. Zu Friedenszeiten erfolgt der Versand von Junghechten über den Handel nach allen deutschen Gauen, ja vor dem Kriege waren bereits Beziehungen mit dem Ziele der Auslandsausfuhr hergestellt.

**120 Kilogramm Hechte aus einer Tasse**

Wie schnell die Hechte groß werden und welcher Nutzen sich aus der Hechtbrut ziehen läßt, mögen folgende Beispiele aus der Praxis zeigen: Ein Bauer ließ sich eine Tasse voll Junghechte geben und setzte sie in seinem Teich aus. Nach zwei Jahren »ernetete« er 120 Kilogramm Hechte! Die private Teichwirtschaft Neuhoff bei Neustadt-Glewe setzte 100.000 Junghechte aus. Nach sechsmonatigem Wuchs wurden aus diesen »Grammophonstiften« 21,5 Doppelzentner Speisehechte und acht Zentner Besatzhechte.

**Drama einer Nacht...**

Der Hecht ist ein toller Fresser, was zu seinem großen Wachstum führt. So werden im Plauer See in Mecklenburg Weibchen bis zu 15 Pfund gefangen, während die Männchen wesentlich geringer an Gewicht bleiben. Einmal passierte es, daß in einer einzigen Nacht 2000 Hechte sich bis auf 700 auffraßen, und auch davon ging eine Reihe ein, weil sie sich überfressen hatten. »Der Hecht frißt am liebsten seine Artgenossen«, wurde hierzu sachverständig bemerkt.

*

× **Einfuhren in die von Italien besetzten jugoslawischen Gebiete.** Die Wareneinfuhr in die von der italienischen Wehrmacht besetzten ehemaligen jugoslawischen Gebiete aus Gebieten, die nicht zu Italien und dem Königreich Albanien gehören, ist einem Erlaß des Duce zufolge nur nach vorheriger Ermächtigung durch den zuständigen Zivilgouverneur gestattet.

× **Gründung einer Kroatischen Staatsbank.** Laut eines im Amtsblatt vom 1. Mai veröffentlichten Dekrets wird eine Kroatische Staatsbank als Emissionsinstitut mit dem Sitz in Agram gegründet. Die Kroatische Staatsbank übernimmt alle Geschäfte der früheren Nationalbank des Königreiches Jugoslawien im jetzigen Gebiet des Staates Kroatien.

× **Bildung eines kroatischen Außenhandelsrates.** In der Abteilung für Gewerbe, Handel u. Industrie des Volkswirtschaftsministeriums wird der Plan zur Gründung der mit dem kroatischen Wirtschaftsrat in Außenhandelsfragen zusammenarbeiten soll. Es soll hiermit dem Handel die Möglichkeit gegeben werden, an der Entscheidung und Durchführung wichtiger wirtschaftspolitischer Fragen mitzuarbeiten.

× **»Zehn-Dörfer-System« in Bulgarien.** Durch die Einziehung vieler Pferde für die bulgarische Armee sind die Frühjahrsarbeiten auf dem Felde wohl erschwert, aber nicht ernstlich behindert worden. Das sogenannte »Zehn-Dörfer-System«, in dessen Rahmen je zehn Dörfer unter einer gemeinsamen Leitung zu Arbeitsgemeinschaften vereinigt sind, hat sich gerade in den letzten Wochen ausgezeichnet bewährt.

# SPORT

: **Der deutsche Handballspieler** Gerhard Hammerich wurde vom Dänischen Handballverband als Trainer seiner Nationalmannschaft verpflichtet.

: **Vier Spiele um den Alpenpreis** werden zu Pfingsten in Wien ausgetragen. Am ersten Tag treffen Wacker und der »Club« sowie Vienna und die Spielvereinigung Fürth aufeinander, tagsdarauf sind Wacker und Fürth bzw. der »Club« und Vienna die Gegner.

: **Ein Fußballkampf Berlin—Krakau** wird am 29. Juni in Krakau durchgeführt.

: **Das Radsporttreffen Wien—Budapest,** das für die Pfingstfeiertage angesetzt war, fällt vorderhand aus.

: **Schlageter-Gedächtnisstaffel.** Hannovers Großstaffellauf, der dem Gedächtnis Albert Leo Schlageters gewidmet ist, gewannen die Läufer des Turnklubs Hannover in 14:47.2. Die Strecke betrug 6.1 km.

: **In der dänischen Fußballmeisterschaft** erreichten die Vorschlußrunde Fremad, 1903, KFUM und Frem.

: **Ondina Valla** gewann bei den italienischen Leichtathletikkämpfen der Frauen in Turin die 80 Meter Hürden in 1.25, über 100 Meter siegte Lucchini in 12.8, über 200 Meter Cattaneo in 26.4 und über 4×200 Meter die Philotechnica Mailand in der neuen Rekordzeit von 1:48.5. Ferner siegten: Kugelstoßen Groß 11.63, Speer Ballaben 38.43, Diskuswerfen Beccari 38.39, Hochsprung Aldrovandi 1.50, Weitsprung Pieccinini 5.01.

: **Schwedinnen in Kopenhagen geschlagen.** In einem Frauenhandballspiel zwischen einer Kopenhagener Auswahl und der schwedischen Frauenelf »Heim« (Göteborg) blieben die Dänninnen mit 13:9 siegreich.

: **Italiens beste Straßenfahrer** trafen sich im Kampf um den Preis des Imperiums, einem 100-Kilometer-Rennen auf einer 2,5 km langen Rundstrecke in der Nähe Roms. Bizzi siegte in 2:25.05,2 vor Poppi um eine Radlänge.

: **Die Spiele um Italiens Fußballpokal** wurden mit zwei Treffen fortgesetzt. Der Meister Bologna siegte erst nach Spielverlängerung über Livorno mit 3 : 1, während das Spiel Novara—Roma bei 2 : 1 wegen der Protestaktion der Zuschauer gegen den Schiedsrichter abgebrochen wurde.

(Atlantic, M.)

Harbig hat deutschen Rekord

Im Mittelpunkt des deutschen Luftwaffen-Sportfestes stand der Start des deutschen Weltrekordmannes Rudi Harbig über 1000 m. Trotz ungünstiger Bedingungen gelang es dem Dresdner, mit 2.21,9 einen neuen deutschen Rekord über diese Strecke aufzustellen. — Feldwebel Harbig lief seinen Rekordlauf über 1000 m im Berliner Mommsenstadion.

# FÜR DIE FRAU

## Schöne neue Blusen

(Zeichnung Eva Hahnemeyer)
(Scherl-Bilderdienst-M.)

Im Gegensatz zu den strengen Kostümblusen trägt man mit Beginn der warmen Jahreszeit wieder farbenfreudigere, duftige Blusen als modische Belebung. Als Anregung für neue Modelle zeigen wir einige Muster, wie sie in ähnlichen Formen jetzt getragen werden. Der Schnitt der Nachmittagsbluse mit reich gezogenem Vorderteil und gerafften Fledermausärmchen ist dem Stil der neuen Kleider entlehnt. Eine buntgestickte Borte rafft die Weite auf den Schultern. Die Sportbluse (in der Mitte), die aus heller Waschseide hergestellt wird, hat tiefeingelegte Falten in den Teilungsnähten, die durch farbige, gestickte Kreuze verziert sind. Rechts ist eine dunkle Bluse gezeigt, bei der die Spitzen der Schulterpasse mit den Falten zusammentreffen.

## Haushaltfreuden

»Friedl, hasche diese Motte, die dort tanzt!«

»Schnapp! Ich habe sie schon, Mutter! Es ist Zeit, daß man sofort alles übrige Pelz- und Wollwerk sichert. Die Eismänner sind vorbei, da kann keine große Kälte mehr kommen.«

»Ehe du die Woll- und Pelzsachen einräumst, Friedl, kehre erst mit einem Haarbesen den Kasten und Koffer sorgfältig durch, damit ja kein Mottenei irgendwo versteckt drinnen bleibt, denn sonst haben wir den Schaden. Der kleine Wurm, der dem Ei entkriecht, nährt sich solange von Wolle oder Pelz, bis er wieder zum Schmetterling wird. Dann lege Koffer und Kasten mit Zeitungspapier aus, streue den Kampfer ein und gib zwischen jede Lage, Kleider oder Pelz, wieder Zeitungspapier und Kampfer, bis du mit dem letzten Bogen alles überdeckt hast. Der Kampfer kann mit der Zeit verflüchten und so bleibt die Druckerschwärze am Papier, in diesem Falle das beste Mittel gegen Motten.«

»Wird alles genau so gemacht, Mutter! Nun aber flink zur Kocherei. Was fangen wir mit diesem kleinen Fleischrestchen an, das noch vorhanden ist?«

»Friedl, daraus machen wir eine gute Fleischsaftspeise. Brate zunächst dieses Fleischstückchen mit etwas feingewiegtem Knoblauch und Kümmel gut ab, streue hernach noch eine Messerspitze Salz in das Bratfett und lasse dieses braun anlaufen. Nun gieße pro Person einen Schöpfer siedendes Wasser über das Fleisch, das in kleine Würfel geschnitten wird. Sodann versprudle einen Eßlöffel Mehl in einer halben Schale kalten Wassers, rühre das in den Fleischsaft, so daß dieser schön dickschleimig wird. Mittlerweile koche in Salzwasser Hirsebrein nach Bedarf (recht dick und weich), häufe diesen auf eine tiefe Schüssel und gieße den Fleischsaft mit den Fleischwürfelchen darüber. Dazu kommt Schnittsalat mit halbierten Radieschen vermischt und viel Schnittlauch darauf.«

»Herrlich, Mutter! Der Hirsebrein ersetzt uns heute vollauf den Reis, da er ebenso nahrhaft ist.«

## Hilfe, das Essen ist angebrannt!

Kleine Tricks in Verlegenheiten

Auch die erfahrenste Hausfrau geriet in Verlegenheiten, aus denen sie sich und ihre vortrefflichen Kenntnisse nur mit gewissen kleinen Tricks vor Blamage retten kann.

Da ist das mit Recht übel bekannte angebrannte Essen. Ganz falsch ist es, kopflos herbeizustürzen und nun nachträglich das Umrühren in aller Hast vorzunehmen; dadurch wird der unangenehme Geschmack nur noch mit dem oberen Teil des Gerichtes, der noch frei davon war, vermischt und alles ist verdorben. Wir nehmen zuerst natürlich schleunigst den Topf vom Feuer, dann schöpfen oder gießen wir das Oberste vorsichtig in einen sauberen Topf, wo wir es weiterkochen lassen. Das unten im Topf Angebrannte entfernen wir vorsichtig Lage auf Lage und prüfen, wie weit es unseren Tischgästen noch zuzumuten ist. Was für uns dann überhaupt nicht mehr verwendbar ist, wird ausgekratzt und kann noch als Viehfutter dienen. Danach wird der Topf mit Wasser ausgekocht und sauber gescheuert, damit er nicht wieder zum Anbrennen neigt.

Versalzene Gerichte kann man leicht im Geschmack mildern, indem man sie verdünnt oder einige rohe Kartoffelscheiben mitkochen läßt. Auch Milch und eine Prise Zucker schwächen das zu scharfe Gewürz ab. Zu stark gepökeltes Fleisch in Wasser legen, was zwar dem Nährwert Abbruch tut, aber das Essen doch genießbar macht.

Eva Leifer

*

h **Das Reinigen von fettigem Geschirr.** Sehr fettige Kochtöpfe, Pfannen und Geschirr sind schwer zu reinigen. Wenn man aber heißes Sodawasser zu Hilfe nimmt, geht die Säuberung rasch vonstatten. Man muß die Gefäße dann nur sorgfältig in heißem Wasser nachspülen, damit jede Spur des Sodas entfernt wird. Ist man hierin nachlässig, so kann man sich dadurch ein später in dem Topf gekochtes Gericht verderben, da es ein trübes Aussehen bekommt und oft auch einen unangenehmen Geschmack annimmt.

h **Kalt ausgespülte Wassergläser** lassen sich wesentlich besser blank polieren als die mit heißem Wasser abgewaschenen.

h **Wie prüft man Eier?** Frische Eier scheinen, gegen das Licht gehalten, klar und durchsichtig, alte Eier nach Spitze zu trübe. Frische Eier sinken im Wasser, ältere dagegen schweben und bleiben an der Oberfläche. Ratsam ist es, die Eier in eine Kochsalzlösung zu legen (120 Gramm Salz auf 1 Liter Wasser). Ein frisches Ei wird darin auf den Boden sinken, ein wenige Tage altes den Boden kaum berühren, ein älteres schwimmt in der Flüssigkeit. Eier, die schwimmen, wird man zweckmäßig aufschlagen, und zwar zur Vorsicht stets in einen Tassenkopf.

h **Die abgeriebene Zitrone** können wir noch einige Zeit aufbewahren, wenn wir sie in Salz legen.

h **Ein billiges und harmloses Reinigungsmittel** für beschmutzte Türen, Möbel, Fußleisten u. a. ist Petroleum. Man nimmt auf fünf Teile warmen Wassers einen Teil Petroleum und wäscht mit dieser Mischung die betreffenden Gegenstände ab. Diese Mischung entfernt sofort und mühelos alle, auch die hartnäckigsten Flecken, selbst Bleistiftstriche, greift aber weder den Lack noch die Farbe im geringsten an. Der mit der Reinigung verbundene Petroleumgeruch ist bedeutungslos, da er bald verschwindet.

ELITE-KONFEKTION
MODELL STETS DAS NEUESTE

## Kampfmittel der Tierwelt

Ein bekannter Naturwissenschaftler, Wilhelm Beebe, zeigt in einer interessanten Veröffentlichung, wie auch in der Tierwelt Kampfmittel angewandt werden, die in den modernen Kriegen hoch entwickelt worden sind. Er schildert den Dschungel-»Krieg« und sagt dabei: Haß fehlt in diesen ewigen Konflikten völlig; aber die Operationsmethoden in der Tierwelt, für den Angriff wie für die Verteidigung, haben eine erstaunliche Ähnlichkeit mit den gegenwärtigen Kriegsmethoden.

So sollte man annehmen, daß die Bomben ausschließlich ein Produkt menschlichen Erfindungsgeistes seien. Und doch ist der Bombenabwurf auch in der Tierwelt bekannt. Zwei vertrauenswürdige Zeugen haben beobachtet, daß die Geier in Afrika mit geeignet geformten Steinen auffliegen und daß sie diese Stein-Bomben dann aus der Höhe auf Nester mit Straußeneiern werfen, und zwar mit befriedigendem Ergebnis.

Daß die Tarnung in der Tierwelt nicht fehlt, ist weiten Kreisen bekannt. Gerade auch der Dschungel-»Krieg« arbeitet viel mit diesen Mitteln. So ordnet z. B. eine Boa Constrictor in der Nähe von Beute ihren langen, gesprenkelten Körper geschickt in die Licht- und Schattenstellen unter Baumzweigen ein, und die Klapperschlange wird ein fast unsichtbares Sandhäufchen in der Wüste. Wenn wir selbst durch das Dschungel gehen, dann werden wir von Hunderten Augenpaaren, die unser unvollkommenes Sehvermögen niemals entdecken kann, sorgfältig beobachtet.

Außerordentliche Beispiele der Tarnung sind die Fälle von Mimikry, also der Angleichung und künstlich herbeigeführten Ähnlichkeit. Die Meisterschaft der Tiere zeigt sich hier in vielfältiger Weise. So gibt es Fliegen und Motten, die sich durch Mimikry so stark einer stechenden Wespe anähneln können, daß man nicht wagt, sie anzufassen, und daß sie daher entkommen können und am Leben bleiben.

Im Kriegsgeschehen unserer Tage ist weiter die Rede von magnetischen Minen, die die Eigenschaft haben, verderbenbringend zu explodieren, ohne daß das bedrohte Schiff an die Minen anstoßen muß. Es genügt vielmehr, daß ein eiserner oder stählerner Schiffsbug in die gewünschte, noch wirksame Nähe der Mine kommt. Über ein nicht unähnliches Erlebnis aus der Tierwelt sagt Beebe: »Ich stand auf einem Schiffsdeck und entleerte einen Eimer Wasser in einen Wassertank, als ich plötzlich fast in die Luft geschleudert wurde. Was war geschehen? In dem Wassertank befand sich ein eineinhalb Meter langer Aal, der elektrische Ausstrahlungen von sich geben kann. Die Störung seines ruhigen Wassers durch die Entleerung des Eimers veranlaßte ihn, die Elektrizität aus seinen »Batterien« auszustoßen. Der Strom geht über den Wasserstrahl des Eimers zum Eimer und durch meine nassen Hände in meinen Körper. Wenn ich ein Fisch gewesen wäre, hätte dieser Vorfall mir einen plötzlichen Tod beschieden.«

Endlich ist auch das Einnebeln ein der Tierwelt keineswegs fremdes Geschehen. Nebelschleier sind sogar zur Vollkommenheit entwickelt worden durch den Tintenfisch. Nur wenige Angreifer können die Wolken von brauner Tinte durchdringen, die der Tintenfisch zu seinem Schutze ausstößt. Eine Gefahr für ihn besteht allerdings bei zu häufigen, schnell aufeinander folgenden Angriffen, denn er verfügt lediglich über wenige »Tinten-Granaten«. Sind sie verschossen, so muß er sich in eine Ruhestellung zurückziehen, wo er einen Vorrat an Tinte fabrizieren kann.

## Anekdoten

### Pferde gegen Pferde

Vor der Belagerung von Kolberg hatte Ferdinand von Schill von den Franzosen vier prächtige Pferde erbeutet, die für den Kaiser Napoleon bestimmt gewesen waren. Da dem Korsen an diesen Pferden anscheinend besonders viel lag, bot er dem preußischen Major schriftlich 1000 Taler Vergütung für jedes Pferd, adressierte das Schreiben aber »An den Räuberhauptmann Schill«.

Worauf dieser umgehend antwortete: »Mein Herr Bruder! Daß ich Ihnen vier Pferde genommen, macht mir umso mehr Vergnügen, als ich aus Ihrem Brief ersehe, daß Sie einen hohen Wert darauf setzen. Gegen die angebotenen 4000 Taler kann ich sie nicht zurückgeben. Wollen Sie aber die vier Pferde, welche Sie vom Brandenburger Tor in Berlin weggestohlen haben, wieder zurückgeben, so stehen die Ihrigen unentgeltlich zu Diensten, Ferdinand von Schill.« Pma.

### Der kaiserliche Kuhstall

Kaiser Franz I. von Österreich ließ in seiner Vorliebe für die Landwirtschaft in der Nähe seines Schlosses in Laxenburg einmal einen prachtvollen Kuhstall erbauen. Der Boden war mit Marmorplatten belegt, die Wände schmückte edles Holz, und die Futterkrippen mußte ein Kunsthandwerker anfertigen. Als der Stall fertig war, ließ der Kaiser den Schulmeister von Laxenburg, von dem er wußte, daß er gern spottete, kommen u. fragte ihn, was er an dem Stall auszusetzen habe.

»Ausz'setzen hätt' i nix«, entgegnete der alte Lehrer nach einer Weile. »I mein' nur, daß noch was fehlt in dem Stall.«

»So?« fragte der Kaiser überrascht. »Was fehlt denn noch?«

Und ohne eine Miene zu verziehen, antwortete der Lehrer:

»In dem kaiserlichen Kuhstall fehlt für jede kaiserliche Kuh ein rotes Sofa.«

Sportler mit dem Ritterkreuz

## Oberst Dr. Gerhard Conrad

PK. ...August 1939. Wenige Tage vor dem Ausbruch des Krieges mit Polen. Das Leben in Deutschland geht noch seinen gewohnten Gang. Aber überall beschäftigt die Menschen nur eine Frage: »Wird Polen das großzügige Angebot des Führers annehmen?« Diese Frage beherrscht auch die Männer, die sich in Berlin-Wannsee zur Europa- und Weltmeisterschaft im Wurftaubenschießen eingefunden haben. Es ist eine bunte Gesellschaft, Freunde und Feinde des Reiches, Soldaten und Zivilisten. Durch die zur Schau getragene Ruhe zittert bei manchen die

Bild: NSRL-Pressedienst

Furcht vor dem Krieg, bei anderen steckt hinter den lauernden Blicken der Wille, das Reich zu zerschlagen, wenn bei dem Festbankett auch die Diplomaten der verschiedensten Länder sich freundlich und liebenswürdig unterhalten. Die Gegner Deutschlands mögen wählen zwischen Krieg und Frieden. Deutschland hat gewählt. Seine Ehre, seine Freiheit, sein Leben gibt es unter keinen Umständen preis. Die junge nationalsozialistische Wehrmacht steht bereit.

Daran lag es auch, daß mancher Schütze nicht zur Stelle sein konnte. Lediglich Oberst **Conrad** ist von den Bekannten dabei. Er schießt am ersten Tag der Wettkämpfe mit größter Ruhe, hat sich bereits einen guten Platz erkämpft; da wird er abgerufen. Größere Aufgaben erwarten ihn. Wofür er bisher geübt und was bisher sportliches Spiel erschien, kann nun blutiger Ernst werden. Es wird ernst, Polen wählt den Krieg. Gerhard Conrad eilt zu seiner Truppe.

Oberst Dipl. Ing. Gerhard Conrad wurde am 21. April 1895 als Sohn eines Majors und Mühlenbesitzers in Pregelmühle im Saarkreis geboren. Er besuchte die höhere Schule in Halle an der Saale und trat am 10. Oktober 1914 als Fahnenjunker in ein Infanterieregiment ein und nahm nach seiner Ausbildung an den Schlachten im Westen und Osten teil, erhielt 1916 das EK I. und den Hohenzollernorden und wurde 1918 verwundet. Nach dem Zusammenbruch blieb Gerhard Conrad Soldat, kam 1931 — inzwischen zum Hauptmann befördert — ins Reichswehrministerium und trat 1935 als Major in die Luftwaffe über. Nach Vollendung seiner fliegerischen Ausbildung wurde er im Jahre 1936 Staffelkapitän, 1937 Kommandeur einer Kampfgruppe und 1939 eines Geschwaders.

Der Führer verlieh ihm das Ritterkreuz als Kommandeur einer Transporteinheit, wo er sich hervorragende Verdienste in Vorbereitung und Durchführung des überaus schwierigen Einsatzes erwarb. Er gab den unterstellten Truppen ein Beispiel höchster soldatischer Tapferkeit.

Kriegsberichter W. Kahlert

# Der Griff nach Patras

WIR JAGEN DEN FEIND — EMPFÄNGT MAN SO EINEN BESIEGER?

PK. In die Jagd hinter dem Feinde her fielen plötzlich ein paar Ruhetage. Und ebenso plötzlich kam auch der neue Einsatzbefehl. Man hörte so etwas munkeln, daß wir auf Schiffe verladen werden und irgendein Ding »drehen« sollten. Die Fahrt beginnt. Unheimliche Mengen von Staub wirbeln die sausenden Räder unserer Fahrzeuge auf und bald haben wir wieder eine Tarnfarbe, wie sie gar nicht besser sein kann. Es geht über einen fast endlosen Paß.

**Was ist unser Auftrag?**

Während unserer Fahrt beschäftigt uns alle nur die eine Frage: Was ist unser Auftrag? In verflixt scharfen und kurzen Kurven geht es jetzt an rechts und links steil aufragenden Felsen entlang, als plötzlich das Meer vor uns liegt, das herrliche blaue Meer, auf das wir schon so lange gewartet haben. Da liegt es vor uns in einer tiefen Bläue, kleine weiße Schaumköpfe krönen die Wellen und dazu ein Sonnenuntergang, der die Berge in Blau und Gold taucht. Nach der kurzen Dämmerung ist schnell die Nacht hereingebrochen und ohne Licht geht es weiter. Mit gespannten Nerven starren wir in die Nacht. Plötzlich hält die Kolonne, der Kommandeur fährt mit dem Kraderkundungszug weiter. Nach einiger Zeit rollt die Kolonne nach, hinein in die nächtliche Stille der kleinen Hafenstadt.

Eine strahlende Sonne leuchtet am nächsten Morgen. Die Kampfgruppe wird in die kleinen Fischkutter verschifft. Es ist ein richtiges Ferienwetter und unsere Stimmung ist ausgezeichnet. Etwas schwer liegt uns nur im Magen, daß wir uns von unseren Fahrzeugen aus Mangel an Schiffsraum und aus anderen Gründen trennen müssen. So marschieren wir also. Aber was für Zeit geht uns da verloren. Die Spitzenkompagnie sicherte die Vormarschstraße, als auch schon das Pfeifen einer Lokomotive zu hören war, das für uns eine herrliche Musik war. Der Zug war mit SS-Männern besetzt. Schnell wurde die hier sichernde Kompagnie zugeladen, das bei uns befindliche Pakgeschütz kam auf den ersten Wagen — und weiter ging es! Die griechischen Lok-Führer holten aus ihren beiden Maschinen (die zudem deutsches Fabrikat waren und insofern unser vollstes Vertrauen hatten) alles heraus und so kamen wir tadellos vorwärts.

**Am Golf von Korinth entlang**

Wir rollten durch den Peloponnes, entlang am Golf von Korinth. Auf der Straße, die etwa parallel zur Bahnstrecke verläuft, winken uns griechische Soldaten zu, klatschen in die Hände, schwenken ihre Mützen und rufen zu uns herauf. Von den Feldern kommt die Bevölkerung zur Bahn gelaufen, wirft uns Früchte und Blumen in die Wagen — und grüßt uns mit der erhobenen Rechten. So ganz können unsere Männer das gar nicht mitkriegen und immer wieder ist das gleiche Staunen in den Gesichtern. Eines erkennen wir hier: die tiefe Kluft, die zwischen diesem Volk und seiner Führung bestand. Ein tiefes Mitgefühl mit diesem Volk erfüllte uns, das in den Krieg hineingezerrt wurde und all das Schwere eines Krieges ertragen muß. Denn leicht ist dieser Krieg für Griechenland nicht. So ist auch die Bevölkerung in den Kampfgebieten ernst, aber nirgends ein feindliches Wort, sondern durchweg Zuvorkommenheit und auch in den Teilen, in denen deutsche Stuka ihr unheilvolles Lied sangen.

**Der Tommy ließ wieder Haare**

Nach Erfüllung unseres Auftrages in Korinth ging es über Patras mit neuem Auftrag vorwärts. Die Räder des Zuges stampfen wieder weiter, immer weiter. Und eine besondere Freude ist, daß wir fahren und Kilometer auf Kilometer hinter uns bringen, und so trotz aller widrigen Umstände doch wieder zu einer schnellen Truppe geworden sind. Verschiedene hundert Kilometer konnten wir so in kürzester Zeit zurücklegen.

Sie glaubten nicht, daß wir den Wasserweg benutzen würden, die dachten auch, daß wir aus Fahrzeugmangel tatenlos bleiben müßten, aber beides schlug fehl. Unsere Aufgabe wurde erfüllt und der Tommy ließ dabei wieder Haare. Wenn unsere SS-Männer später einmal vom Feldzug im Südosten erzählen werden dann dürfte »die Sache mit Patras« unvergeßlich sein.

Kriegsberichter A. Doege

## Heitere Ecke

**Freundliche Einladung**

Ich saß in einem Wiener Kaffeehaus.

Zu mir setzte sich eine junge Dame. Sie lächelte mir freundlich ins Gesicht. Ich, mehr verlegen als neugierig, fragte:

»Sie leben in Wien, Fräulein?«

Sie nickte:

»Ja, Helfersdorferstraße 18, zweiter Stock, dreimal läuten.«

**Gut gesagt . . .**

Ich ging zum Friseur. Es war eine Tortur. Der Friseur fragte:

»Ist das Messer gut?«

»Welches Messer?«

»Mit dem ich rasiere!«

Ich staunte:

»Das ist ein Messer? Und ich denke die ganze Zeit, Sie benützen eine Feile!«

**Die Kokette**

Marianne Keller ist fünfzehn Jahre alt. Immer wieder verschreibt sie sich bei ihrem Familiennamen. Der junge Professor tadelte sie:

»Mit fünfzehn Jahren schreiben Sie noch Ihren Namen falsch?«

Marianne lächelte kokett.

»Ach, Herr Professor, wegen der ein, zwei Jahre noch!«


## Entgeltliche Mitteilungen

* Strumpfreparaturen aller Art schnell und billig bei Bata, Marburg. 2477

* Hornhaut und Hühneraugen entfernt schmerzlos »Bata« Marburg. 1871

# Kleiner Anzeiger

### Verschiedenes

Vernicklung u. Verchromung jeder Art Gegenstände gut und billig bei »Ruda«, Marburg, Trsteniakova 5. 2478-1

Achtung, Bauern! Die Mahd naht, und da muß man eine gute Sense haben. Die bekommt man, solange der Vorrat reicht, bei der Firma Justin Gustinčič, Marburg, Nagystraße 14, und in der Filiale in Thesen. 2917-1

Wer mir mitteilt, wo sich der Personenkraftwagen »Skoda« Evidenznummer 3836, Motor-Nummer 67.224, befindet, erhält eine Belohnung. Mitteilungen erbeten an Foto Jug, Krainburg. 2901-1

Masseurin mit langjähriger Praxis empfiehlt sich den Kunden Maria Kauschak, Windenauerstraße 78, Marburg 2913-1

Volksdeutscher Pächter mit kleinem Vermögen für alte, gut eingeführte Gemischtwarenhandlung in einem Markte Untersteiermarks gesucht. Anträge unter »Solid 30« an die Verw. 2521-1

Sammelt Abfälle! Altpapier, Hadern, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metalle, Glasscherben kauft und zahlt bestens; Putzhadern, Putzwolle, gewaschen und desinfiziert, liefert jede Menge billigst: Arbeiter, Draugasse 15. Telephon 26-23. 65-1

Witwer sucht Kompagnonin für Kaffee-Restaurant. Anträge unter »2000 RM« an die Verw. 2912-1

### Realitäten

Konzessionierte Gebäudeverwaltung Simml, Graz, Jakoministraße 22, übernimmt Verwaltungen von Realitäten in Graz. Langjährige Erfahrung. 2789-2

Stockhohes Geschäftshaus, Gemischtwarenhandlung und Fleischhauerei, Windenauerstraße 47, wird getauscht gegen kleineres Haus mit großem Garten in Marburg. 2902-2

Schöne Villa zu kaufen gesucht. Kaufsbewilligung vorhanden. — Einfamilienvilla, gr. Garten, Verkauf nach Bewilligung oder Tausch mit Laibach. — Geschäftshaus mit Wohnungen, bar notwendig 100.000 Din, Rest nach Kaufsbewilligung. Vormerke für Kauf, Verkauf nimmt entgegen Realitätenbüro Rapid, Herrengasse 28, Marburg. 2828-2

### Zu kaufen gesucht

Speisezimmer - Kredenz in Nuß gegen bar sofort zu kaufen gesucht. Anträge unter »Kredenz« an die Verw. 2885-3

Zu kaufen gesucht Holzbearbeitungs-Maschinen für Tischlerei. Anträge an Inseratenbüro Sax, Burgplatz 8. 2865-3

Ein tadelloses Waschbecken für Badezimmer zu kaufen gesucht. Končan, Blumengasse 13 2884-3

Kaufe gebrauchte Möbel, Geschirr, Wäsche und Kleider. Altwarenhandlung Donko, Viktringhofgasse 24. 2864-3

Tischlerwerkzeug und Hobelbänke zu kaufen gesucht. Tischlerei »Efka«, Marburg, Fabrikgasse 12. 2951-3

Kaufe alte Möbel, zahle Tagespreis. Anträge: Altwarenhandlung, Triesterstraße 5, Pobersch. 2956-3

Kaufe Pianino, gut erhalten, beste Marke. Anträge unter »Kassa« an die Verw. d. Bl. 2924-3

Vierrädriges Plateau-Handwagerl kauft »Unio«-Gesellschaft, Landwehrgasse 23. 2709-3

Kaufe gebrauchtes Motorrad, 250 ccm. Anzumelden unter »Pöltschach« an die Verw. 2925-3

Gut erhaltenes Klavier, Pianino, Radio, zu mäßigen Preisen zu kaufen gesucht. Gregorc, Kärntnerstraße 43-I. 2863-3

Suche Küchen- u. Schlafzimmer-Möbel. Rudolf Hren, Mühlgasse 35. 2894-3

### Zu verkaufen

Prima Süßheu und Grummet zu verkaufen. Franz Filipitsch, Marburg, Poberscherstraße 38. 2869-4

Eine guterhaltene Nähmaschine billig zu verkaufen. Anzufragen Forstnergasse 10, I. Stock. 2918-4

Schachteln, leere Kartons, alte Zeitungen verkauft Lia, Tegetthoffstraße 19. 2943-4

Geflochtener, tiefer Kinderwagen, fast neu, zu verkaufen. Anzengrubergasse 52 (Kosarjeva). 2931-4

Neues Firmungskleid für 14-jähriges Mädchen zu verkaufen. Hometz, Kaserplatz 2, Tür 16. 2851-4

Leere Kisten, 1½ cm stark, 75 cm lang, 48 cm hoch, 67 cm breit, und Holzwolle zu verkaufen. Reisergasse 26 (Cankarjeva). Vertrieb von Maggi-Produkten. 2952-4

Guterhaltenes Billard billig zu verkaufen. Schillerstraße Nr. 29. 2961-4

Blechtisch zu verkaufen. —[illegible]gasse 17, Brunndorf. 2942-4

Im Winter geschlagener Nußbaum zu verkaufen. Anzufragen: Trafik Denzel, Marburg a. d. Drau, Windenauerstraße 110. 2780-4

Schönes großes Aquarium, ein Heißluft-Motor, eine Wäscherolle, ein großer dreiteiliger Garderobe-Kasten preiswert zu verkaufen. Anzufragen bei Ferd. Greiner, Marburg a. d. Drau, Herrengasse Nr. 2-I. 2926-4

Verkaufe ein Pferd gegen Wein oder Holz. Gastwirt Riedl, Lendorf. 2927-4

Zwei Grabsteine, Blechbadewanne zu verkaufen. Burggasse 22, Hofgebäude, I. St. 2928-4

Gut erhaltenes Damenfahrrad zu verkaufen. Adr. Verw. 2929-4

Gut erhaltenes Damenfahrrad zu verkaufen. Anfragen Badgasse 4-II, links. 2930-4

Eiskasten zu verkaufen. Adr. in der Verwaltung. 2833-4

Oleanderbaum zu verkaufen. Kriehubergasse 44. 2932-4

Motorrad, 100 ccm, um 140 RM zu verkaufen. Kurnig, Tegetthoffstraße 6. 2908-4

Alpha-Kessel und betonierte Wanne billig zu verkaufen. Es wird ein Diwan zu kaufen gesucht. A. Tschech, Windenauerstraße 4. 2907-4

Damenfrisiersalon, gute Existenz, wegen Alter günstig zu verkaufen. Adr. Verw. 2906-4

Neues Speisezimmer zu verkaufen. Anzufragen Nagystr. 154. 2889-4

Kanzleischreibtisch und Warenmusterkasten zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung. 2887-4

Schlafzimmer zu verkaufen. Hartes Holz. Anzufragen Andreas-Hofergasse 14. 2866-4

Schöner Stutzflügel zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung. 2870-4

### Zu vermieten

Lokal am Magdalenaplatz sofort zu vermieten. Anfragen in der Verwaltung unter »PA« 2859-5

Neues Haus mit drei Zimmern und Küche, Garage, in Thesen zu vermieten. Adr. Verw. 2783-5

### Zu mieten gesucht

Suche Gasthaus zu kaufen od. zu pachten in Marburg od. nächster Umgebung. Anfragen Marburg a. d. Drau, Pfarrhofgasse 5, bei Frau Hoppe. 2872-6

### Stellengesuche

Suche als Köchin oder Stubenfrau unterzukommen. Adr.: Therese Zdolschek, Rotwelerstraße 50, Brunndorf. 2873-7

Maschinschreibkraft mit schöner Handschrift und perfekter deutscher Rechtsschreibung sucht Stelle. Unter »Volksdeutsch 40« an die Verw. 2914-7

Verkäufer der Schuhbranche sucht passende, dauernde Anstellung als Verkäufer, Lagerhalter oder ähnliches. Bin der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig. Anträge unter »Vertrauenswürdig« an die Verw. d. Bl. 2948-7

Fotograf..scheur, wohnhaft in Marburg, für Negativ, Positiv und Vergrößerungen, sucht Arbeit. Adr. Verw. 2935-7

Gärtner (Volksdeutscher) möchte möglichst in einer Badeanstalt unterkommen. — Adr. Verw. 2937-7

**IN ALLEN ORTEN**

des heimgekehrten Unterlandes suchen wir **Mitarbeiter** für die

**Marburger Zeitung**

Schreiben Sie bitte an die Verwaltung der „Marburger Zeitung"
Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

Tüchtige **Zahlkellnerin,** kann Deutsch u. Slowenisch, sucht Stelle. Adr. Verw. 2936-7

**Intelligente Persönlichkeit,** bestens bewandert in der Führung des Haushaltes und Wirtschaft, Garten, sucht per 15. Juni entsprechende Stelle in gepflegtem Haushalt, Kinderheim (Freude zur sozialen Arbeit!), Betrieb, auch frauenlosem Haushalt. Anträge erbeten unter »15. Juni« an die Verw. 2850-7

**Zahntechniker,** perfekt in Kautschuk- und Goldarbeiten, sucht Stelle. Adr. Verw. 2933-7

18jähriges **Mädchen,** im Geschäft eingeführt, sucht Stelle in einer Trafik oder Bäckerei. Triesterstraße 2. 2954-7

**Buchhalter,** tüchtig im Fach, übernimmt Abend- und Sonntagsarbeit. Organisiert Neuanlagen, regelt alte Buchführung. Anträge unter »Bilanz« an die Verw. 2949-7

**Oberkellner,** sehr tüchtig, sucht Stelle. Anträge unter »Sprachenkenntnisse« an die Verw. 2915-7

**Fräulein** mit guter, rascher Handschrift, gute Rechnerin, mit guten Umgangsformen, sucht Anstellung. Zuschriften erbeten unter »Arbeitswillig« an die Verw. 2919-7

## Offene Stellen

**Fotografin,** erstklassige Retuscheurin, für sofort gesucht. Adr. in der Verwaltung. 2837-8

**Buchbinderlehrling** wird aufgenommen. Adr. Verw. 2934-8

**Restaurationsköchin,** perfekt im Kochen und verläßliche Wirtschafterin für Restauration gesucht. Anträge unter »Restaurationsköchin« an die Verw. 2876-8

Verläßliche **Kassierin** mit Praxis für ein großes Detailgeschäft gesucht. Gefl. Zuschriften mit Angabe der bisherigen Verwendung unter »Praxis« an die Verw. 2853-8

**Tüchtiger Gärtner,** ehrlich u. gewissenhaft, hauptsächlich für Gemüse, wird ab 1. Aug. event. früher, für kleineren Betrieb in Südsteiermark aufgenommen. Ausführliche Zuschriften unter »Blumen und Gemüse« an die Verw. des Blattes. 2899-8

Suche nettes, reines **Mädchen,** das einen kleinen Haushalt selbst besorgt. Anzufragen: Frau Wesiak, Marburg a. d. Drau, Reiserstraße 2. 2910-8

**Zwei Uhrmachergehilfen** und ein **Lehrling** werden sofort aufgenommen. Jakob Mulavec, Uhrmacher, Magdalenenplatz 1, Marburg. 2909-8

**Kinderstubenmädchen,** welches keine Arbeit scheut, gesucht. Hubert Auer, Pobersch, Fraustaudnerstraße 4. 2955-8

**Hausmeister,** alleinstehendes Ehepaar, ruhig und arbeitswillig, wird gegen freie Wohnung gesucht. Franz-Josefstraße 8. 2950-8

**Hausmeister (Volksdeutscher)** wird für größeres Gebäude gesucht. Anfragen in der Verwaltung unter »PA«. 2896-8

**Zahlkellner** oder **Kellnerin,** verläßliche, tüchtige Kraft, deutschsprechend, per 1. Juni für Restauration gesucht. — Schriftliche Anträge unter »Nüchtern und solid« an die Verw. 2875-8

**Fräulein,** kinderliebend, wird für 14 Tage tagsüber zu ein. 3jährigen Mädchen gesucht. Vorzusprechen in Melling, Kernstockgasse 2. 2938-8

**Bürokraft,** der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, Stenographie und Maschinschreiben perfekt, wird sofort aufgenommen. Radio Starkel, Marburg. 2939-8

**Lehrjunge** wird aufgenommen. Schreibmaschinen-, Radioapparate und Fahrradgeschäft Kleindienst & Posch, Tegetthoffstraße 44. 2940-8

**Mädchen** für alles mit Kochkenntnissen wird aufgenommen. Carnerigasse 22, Part. 2945-8

## Korrespondenzen

Schwer enttäuschter Mann wünscht mit einem hübschen Mädchen, Naturfreundin, bekannt zu werden. Zuschriften mit Lichtbild unter »Diskretion 200« an die Verw. 2810-10

**Wirtschafterin** sucht geschiedener Staatsangestellter mit kleiner Landwirtschaft, spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Anträge an die Verwaltung des Blatt. unt. »Deutsch und Windisch 42«. 2891-10

**Fesches Fräulein** wünscht Bekanntschaft mit gutsituiertem Herrn zwecks Heirat. Anträge unt. »Auch Freundschaft« an die Verw. 2916-10

## Unterricht

**Deutsch** schnell, sicher! Honorar minimal. Ferdinandstraße 11-I, links. 2892-11

**Konservatoristin** gibt Klavierstunden. Mäßige Preise. Gute Methode, geht auch ins Haus. Persönliche und schriftliche Informationen: Vasilijev, Custozzagasse 9. 2879-11

**Ungarischen Unterricht** sucht Privat deutscher Lehrer in Marburg. Angebote unter »Ungarisch« an die Verw. 2774-11

**Deutschunterricht** erteilt dipl. Sprachlehrer. Reiserstraße (Cankarjeva) 15, ebenerdig, rechts. 2911-11

**Achtung! Stadt- und Gemeindeverwaltungen! Alle Arten Schilder:**

Haus- u. Straßenschilder, Verkehrsschilder, Verbots- und Gebotstafeln, Amtsschilder liefert raschest:

**Stempel-, Schilder-, Abzeichenfabrik**

**MAX GERHOLD - GRAZ**

2520

Stahlwerk Streiteben-Gutenstein sucht zum baldmöglichsten Eintritt

**eine tüchtige Stenotypistin**

Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift unbedingt erforderlich. Angebote mit Lichtbild sind an die Gef.-Abtlg. des Stahlwerkes Streiteben zu richten. 2967

## Verwechselter Koffer

Im Zuge von Steinbrück nach Cilli wurde Sonntag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr in einem Abteil, wo vier Damen und ein Herr saßen, irrtümlicherweise ein Koffer vertauscht. Um auf kürzestem Wege zu meinem Koffer zu kommen, bitte ich um nähere Angaben. Der fremde Koffer ist bei mir abzuholen. Die Spesen werden vergütet. **Karl Kogaj, Deutsches Haus, Zimmer 5, Cilli.** 2898

**Moderne 4- bis 6-Zimmerwohnung**

mit Bad und Garten, event. Einfamilienhaus, dringend zu mieten gesucht. Anträge unter »Villenviertel« an die Verw. 2645

**ABZEICHEN**
**HAKENKREUZSCHMUCK**
**FÜHRER-BUSTEN**

Preiswert und sofort lieferbar
**E. Gösel — Wien VI.**
2845 Mariahilferstr. 105 - Ruf B 21-3-78 B

## Bekanntmachung

Am Mittwoch, den 28. Mai 1941 findet kein Amtstag beim Amte des Politischen Kommissars für den Bezirk Marburg, linkes Drauufer in Marburg, Parkstraße 1, statt.

Der Politische Kommissar für den Bezirk Marburg, linkes Drauufer

2965 **Töscher.**

## Danksagung

Für die liebevolle Anteilnahme an dem unersetzlichen Verlust und die schönen Kranz- und Blumenspenden sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank. Ganz besonders danken wir dem geschätzten Herrn Rakusch sowie den Beamten der Firma für die unserem teuren Toten erwiesene letzte Ehre.

Marburg, den 23. Mai 1941.

**FAMILIEN SCHIESS UND KASTNER.**

2941

**Der Politische Kommissar für den Bezirk Marburg, linkes Drauufer**

## Bekanntmachung

In der Zeit vom 27. bis 31. Mai 1941 von 9—12 Uhr vormittags finden im Bezirk Marburg, linkes Drauufer, folgende öffentliche

## Sprechtage

**des Politischen Kommissars**

statt:

**Am Dienstag,** den 27. 5. 1941 in St. Leonhard
für die Einwohner der Gemeinden: St. Leonhard, St. Anna, St. Anton, St. Benedikten, St. Georgen i. W. B., Heiligendreifaltigkeit, St. Jakob, St. Margarethen, St. Rupprecht.

**Am Mittwoch,** den 28. 5. 1941 in St. Egydi
für die Gemeinden: St. Egydi, Jahring, Pößnitz, Wölling.

**Am Donnerstag,** den 29. 5. 1941 in Ober-St. Kunigund
für die Einwohner der Gemeinden: Ober-St. Kunigund, St. Georgen a. d. P., Witschein.

**Am Freitag,** den 30. 5. 1941 in Zellnitz
für die Einwohner der Gemeinden: Zellnitz, Gams, Heiligenkreuz.

**Am Samstag,** den 31. 5. 1941 in St. Martin
für die Einwohner der Gemeinden: Täubling, Wurz.

An diesen öffentlichen Sprechtagen wird der Bevölkerung Gelegenheit geboten, sich in folgenden Fragen Rat und Auskunft zu holen:

1. Allgemeine Verwaltung (Unterstützungen, Gewerbe)
2. Ernährung und Landwirtschaft (Preisbildung, Lohnregelung)
3. Tierärztliche Angelegenheiten (Viehseuchen, Fleischbeschau)
4. Kraftfahrwesen (Fahrzeuge und landwirtschaftliche Maschinen)
5. Sonstiges.

Das Gebäude, in welchem der jeweilige öffentliche Sprechtag stattfindet, wird an den Ortseingängen des Sprechtagortes durch Hinweisschilder bekanntgegeben werden.

Ein Parteienverkehr findet an diesen Sprechtagen in meinem Amte nicht statt.

Marburg a. d. Drau, den 24. Mai 1941.

**Töscher**
Politischer Kommissar.

2968

**DIE GEMEINDE GONOBITZ**

gibt Kunde von dem Ableben des Fräuleins

## Erna Wresounig

**Angestellte der Gemeinde Gonobitz**

gestorben den 21. Mai 1941 um 16 Uhr im 33. Lebensjahre.

Die Verstorbene hat sich durch ihren Pflichteifer und ihre Hilfsbereitschaft allgemeiner Beliebtheit erfreut.

2900 **Der Amtsbürgermeister in Gonobitz: Walland.**

## Bekanntmachung

Um die Feuersicherheit unserer Stadt zu gewährleisten, ist die

**ERRICHTUNG EINER VOLKSDEUTSCHEN FREIWILLIGEN FEUERWEHR**

in Marburg notwendig.

Der Chef des Amtes für Freiwillige Feuerwehren

**OBERST DER POLIZEI SCHNELL**

vom Hauptamt Ordnungspolizei im Reichsministerium des Innern spricht am Montag, den 26. Mai, um 19 Uhr im Stizungssaal im Rathaus, I. Stock über

**»Die Organisation und Bedeutung der Freiwilligen Feuerwehr.«**

Ich lade hiemit alle Volksdeutschen ein, diesen Vortrag zu besuchen. Im Hinblick auf die außerordentliche Wichtigkeit des Schutzes des Volksvermögens gegen Brandgefahr erwarte ich die Teilnahme zahlreicher Volksgenossen.

**Der Politische Kommissar der Stadt Marburg a. d. Drau**
**Knaus**

2966

## Stadttheater Marburg a.d.Drau

**Gastspiel**
**des „Steirischen Landestheaters Graz"**

Samstag, den 24. Mai 1941 19.30 Uhr

**Minna von Barnhelm**

Lustspiel von Gotthold Ephraim Lessing

Sonntag, den 25. Mai 1941 15 Uhr

**Minna von Barnhelm**

Lustspiel von Gotthold Ephraim Lessing

Sonntag, den 25. Mai 1941 19.30 Uhr

**Der Strom**

Drama von Max Halbe

*

**Gastspiel der „Städtischen Bühnen Graz"**

Mittwoch, den 28. Mai 1941 19.30 Uhr

**Bunter Abend!**

Kartenvorverkauf
täglich von 10 bis 12.30 Uhr an der Theatertageskassa Burggasse 27

2881

## Radiotechniker

mit Labor- oder Fabrikserfahrung findet Dauerstellung. Schriftliche Bewerbungen sind an das Führungsamt II,

**Hauptabteilung Rundfunk**
MARBURG, FERDINANDSTRASSE 5,
zu richten. 2962

## Gummireifen

gebrauchte 38 × 9 in gutem Zustande oder mit guter Leinwand zu kaufen gesucht. Anträge sind unter „Gummireifen" bei der Verwaltung der „Marburger Zeitung" abzugeben.

2776

**Stempel-, Schilder-, Abzeichenfabrik**
**Gravier- und Prägeanstalt**
MAX GERHOLD, GRAZ
Fabrik: Prankergasse 12, Ruf 50-49
Niederlage: Murgasse 12, Ruf 01-36
**liefert alle Gummi- und Metallstempel nach Vorschrift** 2515

## BETTÜBERWÜRFE

**sind die Zierde Ihres Schlafzimmers.**

**Aus Kunstseide oder aus modernen bedruckten Baumwollstoffen, mit feiner Wattefüllung abgesteppt in verschiedenen Farben.**

**WEKA, Marburg**
**TEGETTHOFFSTRASSE Nr. 15**
**bringt stets Neuheiten!**

**Achtung! Kaufleute und Bäcker!**

Ab heute wieder täglich frische

**PRESSHEFE**

im altbekannten Lager
**M. VERHUNC, MARBURG**
Reiserstrasse 22 - Fernruf 24-36
2799

## Krapina-Töplitz

im vollen Badebetrieb heilt mit sicherem Erfolg Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw. Während der Vor- und Nachsaison verbilligte zehntägige Pauschalkuren zu Dinar 1000.—, zur Zeit der Hauptsaison vom 1. Juli bis 20. August Dinar 1200.—. Ab Marburg über Rohitsch direkter Autobusverkehr der »Deutschen Reichspost«. Nähere Auskünfte und Prospekte durch die Kurdirektion Krapinske-Toplice, Kroatien
2643

**Anzeigen**

in der **»Marburger Zeitung«** haben immer Erfolg, denn sie ist die **einzige Tageszeitung des Unterlandes!**

## FILME VON HEUTE

**BURG-KINO** Fernruf 22-19.

Heute, den 23. V. 1941

**Der grüne Kaiser**

Ein Ufa-Abenteurerfilm mit
**Gustav Dießl, Rene Deltgen und Karola Höhn**
**Neueste deutsche Wochenschau**
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

**Vorführungen:** Sonntag 13.45, 16, 18.30 und 21 Uhr. Karten von 10—12 und ab 13 Uhr

**ESPLANADE** Fernruf 25-20.

Ab Donnerstag, den 29. V. 1941

**War es der im 3. Stock?**

mit Henny Porten, Mady Rahl, Lucie Höflich, Else Elster, Iwa Wanja, Paul Dahlke, Ernst Dumcke, Karl Stepanek, Walter Steinbeck, Herbert Gernot

**Spielleitung: Carl Boese**

Drehbuch: Christian Hallig nach dem Roman von Frank F. Braun

**Neue deutsche Wochenschau**

Für Jugendliche nicht zugelassen

## Pflasterer oder Steinsetzer

und Hilfsarbeiter, welche schon bei Pflasterarbeiten gearbeitet haben, werden in der Untersteiermark aufgenommen bei

**Lackner & Schnepf**
BAUUNTERNEHMUNG
**Kötsch bei Marburg** 2824

**Vorschriftsmässige Auto-Kennzeichen liefert**

**St. 5049**

**Fa. Max Gerhold, Graz, Prankergasse 12**

2518

## Steirischer Heimatbund

### Kreisführung Marburg-Stadt

**Aufstellungen über die Erfassungsräume im Kreis Marburg-Stadt.**

Anmeldungen zum Steirischen Heimatbund werden in der Zeit vom 17. bis 25. Mai in folgenden Räumen entgegengenommen:

Ortsgruppenführung **Brunndorf** (Gemeinde Brunndorf)
Kirchplatz No 2 Zeit: 9—13 und 14—19

Ortsgruppenführung **Freidegg** (Gemeinden: Mellingberg, Koschak, Freidegg)
Villa Mirim, Mellingberg 71 Zeit: 9—13 und 14—19

Ortsgruppenführung **Freidegg** (Gemeinden Walberg, Maletschnig, St. Peter)
St. Peter, Schulgebäude Zeit: 15—20

Ortsgruppenführung **Gams** (Gemeinden: Gams, Roßbach)
Gams 124 Zeit: 14—20

Ortsgruppenführung **Leitersberg** (Gemeinden: Kartschowin, Potschgau, Unterpotschgau)
Villa Mirim, Mellingberg 71 Zeit: 9—13 und 14—19

Ortsgruppenführung **Marburg I, II, III und IV** (Stadtgebiet linkes Drauufer)
Sophienplatz (Reisebüro) Zeit: 9—13 und 14—19

Ortsgruppenführung **Marburg V und VI** (Stadtgebiet rechtes Drauufer)
Turnsaal der Volks- und Bürgerschule, Magdalenengasse
Zeit: 9—13 und 14—19

Ortsgruppenführung **Pobersch** (Gemeinden: Pobersch, Zwettendorf)
Turnsaal, Friedhofgasse Zeit: 9—13 und 14—19

Ortsgruppenführung **Rotwein** (Gemeinden: Oberrotwein, Unterrotwein)
Gemeindeamt Rotwein Zeit: 9—13 und 14—19

Ortsgruppenführung **Thesen** (Gemeinde Thesen)
Pettauerstraße 33 Zeit: 15—20

2651

## Altstoffhändler und Altstoffsammler!

Alle Altstoffhändler und Altstoffsammler der Untersteiermark haben sich bis zum 31. Mai 1941, unter Angabe nachfolgender Daten, schriftlich bei der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes, Führungsamt I — Organisation Sonderaufgaben — Altstofferfassung, Marburg, Bürgergasse 12, zu melden.

1. Firmenwortlaut und Anschrift
2. Angabe der Gewerbeberechtigung
3. Welche Sparten des Altstoffhandels werden betrieben?
4. Stand des Fahrparks
5. Gefolgschaftszahl
6. Angabe der Lagermöglichkeit und Standort des Lagers
7. Nach Sorten detaillierte Meldung der Lagerbestände.

**Steirischer Heimatbund**
**Bundesführer**
**I. A.**
**Ing. Kasparek**

2922

**Alle Personen** die Fragebogen zum Ausfüllen mitgenommen haben, ohne in die Listen eingetragen worden zu sein, mögen **sofort** bei ihren Meldestellen erscheinen, da eine Eintragung nach dem 25. Mai nicht mehr möglich ist.

Weiters wird nochmals darauf hingewiesen, daß am 25. Mai die Frist für die Eintragung abläuft, weshalb es unbedingt nötig ist, daß alle, die in den Heimatbund wollen, sich bis zu diesem Tage melden.

2893

**Farbenfabrik und Holzindustrie**

**A. Goritscher & Comp., Prassberg**

Wir erzeugen Trockenfarben, Obstmühlen, Bautransportgeräte, Fässer und Kisten. Bedienung prompt

2921 **Sanntaler Industriewerke Prassberg**

**KINO POBERSCH**

Samstag, den 24. Mai 1941 um 19·30 Uhr Eröffnungs-Vorstellung

**DER VERRÄTER**

***Ein Ufa-Film mit Willy Birgel***

Vorführungen jeden Samstag 19·30 und Sonntag 15, 17·15 und 19·30 Uhr

***Neue deutsche Wochenschau***

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen

2857

TUSNELDA SOKLITSCH

**STEMPEL**

Sichtkartei — Abzeichen
Marburg a. d. Drau, Schillerstraße 24, Telephon 25-10.
2860

**Speisesalz und Presshefe**

liefert ständig ab Lager Marburg

**Josef Holzmann**
**Marburg a. d. Drau**
Bismarckstraße 9 - Fernruf 20-85 2826

**MUSIKER**

aller Instrumente für ein symphonisches

**Orchester der Waffen-SS**

gesucht. Jahrgänge 1900 bis 1924 mit und ohne Dienstzeitverpflichtung. **Meldungen** täglich zwischen 8 und 18 Uhr bei der

***Dienststelle der Waffen-SS***

**SS-Ergänzungsstelle »Alpenland« (XVIII), Marburg, Fabrikgasse 17 (Fernruf 26-65)**

2854

# Verschärfte Hundekontumaz!

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß über das gesamte Stadtgebiet Marburg die

**»verschärfte Hundekontumaz«**

(Maulkorb- und Leinenzwang) verhängt wurde.

Die Entfernung von Hunden aus dem Sperrgebiete ist untersagt.

Das Mitnehmen von Hunden in öffentliche Lokale und Geschäfte ist gleichfalls verboten, ebenso das freie Herumlaufen von Hunden und Katzen. Jedermann ist verpflichtet, den Ausbruch der Wut oder das Auftreten von wutverdächtigen Erscheinungen sowie jeden Hundebiß an Menschen oder Tieren unverzüglich anzuzeigen.

Die Polizeiorgane haben die Weisung, jede Fahrlässigkeit oder Übertretung auf das strengste zu ahnden. 2779

*In allen Orten*

des heimgekehrten Unterlandes suchen wir

**MITARBEITER**

für die

**Marburger Zeitung**

Schreiben Sie bitte an die Verlagsleitung der »Marburger Zeitung«, Marburg a/Drau

**Granit-** ***Kleinsteine Randsteine Bordsteine Werksteine Bausteine***

kauft für Baustellen in der Untersteiermark. Anbote an:

***Lackner & Schnepf***

*Bauunternehmung*

***Kötsch bei Marburg***

2825

**VOLKSBANK:**

# MARBURGER KREDITANSTALT Gen. m. b. H.

**MARBURG, BURGPLATZ 5 — Telefon 20-09**

***An unsere Mitglieder und Geschäftsfreunde!***

**Wir haben durch 75 Jahre, auch während der oftmaligen Krisenzeiten und unter schwersten Umständen das Vertrauen unserer Volksgenossen nicht nur erworben, sondern auch jederzeit gerechtfertigt.**

**Durch unseren Anschluß an die Genossenschaftsorganisation Großdeutschlands, den »Deutschen Genossenschaftsverband in Berlin«, ist uns, dem ältesten volksdeutschen Institut der Untersteiermark, die Möglichkeit gegeben, den Geschäftsverkehr unter Wahrung der Selbständigkeit weiter auszubauen.**

**Dadurch sind wir jetzt in der Lage, Geldüberweisungen, Auszahlungen und alle sonstigen Geld- und Kreditgeschäfte in ganz Großdeutschland und auch im Auslande auf rascheste und günstigste Weise durchzuführen.**

**Der Giro- und Scheckverkehr erfolgt durch das in ganz Großdeutschland verbreitete Netz der Volksbanken, die Deutschlandkasse, die Genossenschafts-Zentralkassen und durch die Verbindung mit den übrigen privaten und staatlichen Geldinstituten.**

**Um uns der in Großdeutschland bestehenden Gruppeneinteilung und Bezeichnung der genossenschaftlichen Geldinstitute anzupassen und auch hierorts Verwechslungen mit anderen Geldinstituten vorzubeugen, haben wir uns entschlossen, unserem protokollierten Firmentitel die Fachbezeichnung »VOLKSBANK« vorzusetzen und kennzeichnen dadurch auch unseren erweiterten, die ganze Volkswirtschaft umfassenden Arbeits- und Wirkungskreis.**

**Wir bitten Sie daher, sich unserer Anstalt auch in Zukunft und in erweitertem Ausmaße zu bedienen, und zwar sowohl für alle Arten von Geldanlagen und Darlehen als auch für alle übrigen Geld- und Kreditgeschäfte.**

**Wir versichern Sie bester, schnellster und kulantester Bedienung und sind zu kostenlosen Auskünften in allen Geldgeschäften jederzeit gerne bereit.**

**Der Vorstand und Aufsichtsrat**

**der Volksbank „Marburger Kreditanstalt" Gen. m. b. H., Marburg a. d. Drau**

2880

Hauptschriftleiter **Anton Gerschack**, Stellvertretender Hauptschriftleiter **Udo Kasper** — Druck der „Marburger Druckerei"